

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Tropfmaier, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 131 XVIII. Jahrg.

Freitag, den 21. Mai 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 131

Original-Telegramme

Deutschen Zeitung über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 20. — Ein offizielles türkisches Telegramm meldet: Mehrere Transportschiffe wurden durch das Feuer unserer Batterien ernstlich beschädigt. Wir haben einige Stellungen zurückerobert, die vorübergehend sich in den Händen der Feinde befunden hatten. Die Truppen der Verbündeten wurden gezwungen, sich wieder auf einem französischen Kreuzer einzuschiffen. In Smyrna wurden zwei feindliche Schiffe, die einen Angriff wagten, von unseren Festungsgeschützen schwer beschädigt.

BERLIN, 20. — Die Botschaft in Washington teilt offiziell mit, dass auf der „Lusitania“ unzweifelhaft eine Munitionsladung von mehr als 5400 Kisten festgestellt wurde, die für die Alliierten bestimmt war.

BERLIN, 20. Das italienische Parlament hat der Regierung einstimmig das Vertrauensvotum erteilt. Einzelheiten fehlen. Die Abreise des deutschen und österreichischen Botschafters wird demontiert. In Wien herrscht absolute Ruhe, denn dort wird die italienische Kriegshetze, die von französischen Unruhestiftern ausgeht, nicht ernst genommen. In Berlin wird Italien wieder nicht als ein militärischer Faktor betrachtet, von dessen Haltung etwas abhing.

BERLIN, 20. Kaiser Wilhelm hat den Kämpfen um die San-Uebergänge beigewohnt u. seine Truppen wegen ihrer unübertrefflichen Tapferkeit belobt.

WIEN, 20. — Eine offizielle Meldung sagt: Die deutschen und österreichischen Truppen dringen auf dem östlichen Ufer des San vor. Der Fluss wurde in Gegenwart Kaiser Wilhelms an mehreren Stellen überschritten.

Starke russische Streitkräfte versuchten nordöstlich von Jaroslaw Widerstand zu leisten, aber sie wurden nach Labaczow zurückgeschlagen.

Wir besetzten Seniawa. Die Gesamtzahl der bei der Ueberschreitung des San gemachten Gefangenen beträgt 14.128 Mann; 12 Geschütze und 28 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Am Oberlauf des Dniestr und am Stryj sind heftige Schlachten im Gange.

Nördlich von Sambor haben wir die befestigten und hartnäckig verteidigten Höhen im Sturm genommen.

Die deutsch-österreichischen Truppen befinden sich von Kiélin aus im Vormarsch und haben bereits von den Petroleumquellen Besitz genommen.

Przemysl ist von unseren Truppen eingeschlossen.

AMSTERDAM, 20. Die deutschen Unterseeboote haben drei englische Dampfer versenkt.

AMSTERDAM, 20. — Das englische Schiff „Dumfries“, das sich nach Livorno unterwegs befand, wurde von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt.

AMSTERDAM, 20. — Aus London wird gemeldet, dass Kitchener sich nach dem Kontinent begeben werde, um den Befehl über die englischen Truppen zu übernehmen. Er soll im Kriegsministerium durch Lloyd George ersetzt werden. — Es verlautet ferner, dass Balfour die Leitung des Marineministeriums übernehmen werde. Welche Verwendung Churchill finden soll, ist noch nicht bestimmt.

WASHINGTON, 20. — Die türkische Botschaft in dieser Stadt hat verfügt, dass der türkische Konsul in Buenos Aires, Emir Arslan, das Konsulat dem deutschen Generalkonsul zu übergeben und sofort nach Konstantinopel zurückzukehren habe. Emir Arslan ist um seine Entlassung eingekommen.

Offizielles Telegramm

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 19. Mai:

Die Kämpfe östlich vom Yserkanal und nördlich von Ypres wurden zu unseren Gunsten entschieden.

Die englischen Angriffe südlich von Neuve Chapelle, der ein heftiger Artilleriekampf zur Vorbereitung vorausging, wurde zurückgeschlagen unter schweren Verlusten für den Feind.

An der Höhe von Notre Dame de Lorette haben wir einige Schützengraben gewonnen.

Im südlichen Teil von Neuville scheiterte ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind.

In der Nähe von Schawli und Frensburg haben die Russen mehr Verstärkungen erhalten.

Nördlich und südlich von Nieman sind heftige Kämpfe im Gange.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben die Russen heftige Gegenangriffe versucht, sie wollten unsere Truppen über den San zurückwerfen, was ihnen aber unter schweren Verlusten misslang.

Eine aus Hannoveranern u. Oldenburger Division hat in den letzten 2 Tagen in den Kämpfen am San 7000 Russen gefangen u. 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen Piltza und dem Oberlauf der Weichsel sowie südlich von Przemysl dauern die Kämpfe noch an.

Kriegschronik

Schlechter Gesundheitszustand im nicht besetzten Belgien

Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Es ist traurig mit dem Gesundheitszustand in vielen Dörfern des von Deutschland nicht besetzten Belgiens bestellt. Es ist dort sehr viel Bevölkerung zusammengedrängt; die Flüchtlinge der Grenzländer wollen nicht fliehen, wenn auch hier Gefahr herrscht, da durch Bomben schon verschiedene getötet wurden; andere gehen an Krankheiten zu Grunde. So hörte ich aus Reninge, daß dort bereits eine große Anzahl begraben liegt, und der Typhus fordert viele Opfer. Jetzt wird Zwang angewendet, um viele Flüchtlinge nach Frankreich zu bringen. Das noch unbesetzte Belgien zählt 44 Gemeinden.

„Canopus“

Die „Daily News“ veröffentlicht den Brief eines Matrosen namens Haines von

dem Schlachtschiff „Canopus“, der das Glück rühmt, das der „Canopus“ bis jetzt in den Kämpfen gehabt habe. In dem südatlantischen Ozean hätten sie das Glück gehabt, zwei von der „Karlsruhe“ auf sie abgefeuerten Torpedos zu entgehen. Dann aber schreibt er: „Das erste Mal, als wir nach den Forts der Daedellen gingen, wurde unser Toppmast weggeschossen, und mehrere Granaten fielen aufs Deck, jedoch ohne zu explodieren. Eine andere Granate flog in die Offizierskabinen, aber ohne großen Schaden anzurichten. Zwei Granaten zerschlugen ein Rettungsboot.“ „Eine Hauptlist der Türken“, heißt es in dem Briefe, „ist die, sich so zu stellen, als ob ein Fort zum Schweigen gebracht wäre, und dann, wenn die Schiffe sich nähern, ihnen eine volle Ladung zu geben.“ Aus dem Briefe des Matrosen Haines scheint hervorzugehen, daß der „Canopus“ mehr von den Granaten zu leiden hatte, als zugegeben wird.

Russische Lockungen in Schweden

Man verfolgt in Rußland schon seit dem Ausbruch des Krieges, nicht ohne Grund, die Haltung Schwedens mit größter Aufmerksamkeit. Die schon seit Jahren dort unermüdet tätige russische Spionage ist noch weiter ausgedehnt worden, die größeren Städte des Landes sind von den Russen geradezu überschwemmt. Dabei bemüht man sich, die Schweden an die aufrichtige Freundschaft Rußlands glauben zu machen, und spiegelt ihnen einseitigen wirtschaftlichen Vorteile vor, wenn sie sich möglichst eng an Rußland anschließen wollen. Die nationalistischen Blätter, die sich bis kurz vor dem Kriege in Verdächtigungen Schwedens nicht genug tun konnten, sind nun die ersten, die eine „Annäherung“ befürworten. Daß dabei auch mit Geldmitteln nicht gespart wird, zeigt die neueste Tat der russischen Propaganda, die Gründung einer wöchentlich dreimal erscheinenden, vornehmlich der Pflege der schwedisch-russischen Handelsbeziehungen gewidmeten russischen Zeitung „Skandinavisk Listok“ in Stockholm, die bald zur Tageszeitung erweitert werden soll. Das neue Blatt arbeitet freilich mit so plumpen Mitteln, daß es seine Zwecke selber verrät. So teilt es in seiner ersten Nummer mit, es hätte angeblich zwischen Mitgliedern des schwedischen Reichstages und der russischen Reichsduma Verhandlungen über eine nach Friedensschluß einzuleitende gemeinsame Beratung über das künftige Schicksal Finlands stattgefunden; die russische Regierung „soll“, wie das Blatt schreibt, sich diesem Gedanken gegenüber zustimmend verhalten. Auf einen so plumpen Schwindel lohnt es sich nicht einmal zu antworten; die seit Kriegsbeginn in Finland eingeleitete, selbst von englischen Blättern gebrauchte Vergewaltigungspolitik Rußlands hat jedem Schweden längst gezeigt, wie die Zukunft Finlands unter russischer Herrschaft aussehen wird.

Der Grosse Krieg

Der letzte russische Generalstabsbericht enthält sehr wichtige Mitteilungen, die im großen und ganzen mit den Angaben des deutschen Hauptquartiers übereinstimmen. So geben die Russen unter anderem zu, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in „dem Raume zwischen Opatow und Kolomea im Angilitz“ sind und daß diese Streitkräfte sich „auf dem rechten Ufer des San in der Nähe von Jaroslaw konsolidiert“ haben. Ferner teilt der Bericht mit, daß die Deutschen aller furchtbaren Opfer ungeachtet am Dniestr sich einiger Positionen bemächtigt haben.

Die wichtigste Nachricht ist in der Erwähnung Opatows enthalten. Dieses ist ein Städtchen im südpolnischen Gouvernement Kielce, südöstlich von der gleichnamigen Gouvernementsstadt, zwischen dem Gebirge von Lysa Gora und der Weichsel in der Nähe der Stelle, wo der San in den Drei-Kaiser-Strom mündet. Die russische Weichsel-Front ist demnach um volle neunzig Kilometer zurückgedrängt worden; die Katastrophe ist nicht allein auf Galizien beschränkt geblieben; die Niederlage ist eine allgemeine. Von fast ähnlicher Wichtigkeit ist die Mitteilung, daß die Deutschen sich auf

dem rechten Ufer des San befinden. Daß dieses Ufer gewonnen worden war, wußten wir schon aus den deutschen Berichten, aber es ist doch erfreulich, daß die Russen die Meldung von der anderen Seite bestätigt haben, denn jetzt kann niemand mehr sagen, die Deutschen und Oesterreicher übertrieben ihre Siegesnachrichten, um auf die Neutralen Eindruck zu machen. Ueber Opatow hat das deutsche Hauptquartier bisher noch nichts gesagt, so daß die Russen die ersten sind, die über den dortigen deutschen Erfolg berichten.

In unserem vorgestrigen Artikel schreiben wir: Von Dunajez bis Jaroslaw und von Mezö-Laborez dauerte der Vorstoß zwei Wochen. Von Stryj bis Lemberg wird er drei oder vier Tage dauern und ebenso lange von Lemberg bis Brody; die gleiche Zeit wird darauf verwendet werden müssen, die Strecke von Jaroslaw bis Rawaruska zurückzulegen. „Wir haben für den Vorstoß nach Cholm ungefähr zwei Wochen berechnet; diese Berechnung galt natürlich wieder als „unbegründeter Optimismus“ und doch hat nicht erst nach zwölf Tagen, sondern genau an demselben Tage, an dem wir die „optimistische“ Berechnung aufstellten, der russische Generalstab über ein Ereignis berichtet, das wir als eine Folge des deutschen Vorstoßes gegen Cholm erwarteten, das sich jetzt aber unabhängig von einem solchen Vorstoß eingestellt hat. Der Vorstoß gegen Cholm sollte den russischen Rückzug nach Opatow erzwingen; jetzt ist der Rückzug bereits Tatsache geworden: sieht das nicht so aus, als ob unser „Optimismus“ sehr berechnigt gewesen wäre? Und noch mehr: Aus Berlin wird gemeldet, daß bei Isha eine Schlacht im Gange ist. Isha liegt ebenfalls zwischen Lysa Gora und der Weichsel und zwar nördlich von Opatow in der Nähe von Radom. Die Weichsel-Front ist also auch in jener Gegend um neunzig Kilometer zurückgegangen, und die deutschen Truppen stehen heute nur noch wenige Kilometer von den Stellungen entfernt, die sie vor ihrem Rückzug im Monat Oktober inne hatten, was wieder soviel bedeutet, daß die Armee, die West-Galizien befreite, gar nicht nach Polen zu gehen braucht, weil die in jenen Gegenden selbst kämpfende Armee bereits im Begriffe ist, die russische Weichsel-Front zu umgehen. Angesichts einer solchen Sachlage ist das Wort Optimismus gar nicht mehr am Platze, weil die Ereignisse jede auch noch so kühne Hoffnung schon am nächsten Tage bei weitem übertreffen. Was in Galizien zusammenstürzte, war die zahlengewaltige rechte russische Flanke, was aber an der Weichsel jetzt aus den Fugen kracht, das ist das russische Zentrum; wollen nun vielleicht die Herren, die nie zürlieden sind und die überall die Möglichkeiten zu schweren Rückschlägen vermuten zu müssen glauben, uns gefälligst sagen, was von der russischen Armee nach einem solchen Zusammensturz übrig bleiben wird?

Aber die Russen haben bei Kolomea eine heilige Gegenoffensive eröffnet! Ja, beln unsere russophilen Kollegen und fügen hinzu, daß diese Gegenoffensive der ganzen deutsch-österreichischen Siegerei ein Ende machen werde. Nun, der russische Generalstabsbericht weiß von einer solchen Gegenoffensive nichts, aber dennoch wollen wir die Frage zu beantworten versuchen, ob denn in der genannten Gegend eine Gegenoffensive überhaupt denkbar sei. Ein Blick auf die Karte kann uns darüber belehren, daß Kolomea gar kein Raum für eine Gegenoffensive ist. Eine russische Gegenoffensive muß vor allen Dingen zwei Punkte berücksichtigen. Erstens muß sie verhindern, daß Lemberg in die Hände des Feindes fällt und zweitens muß sie verhindern, daß der San überschritten werde, denn mit Lemberg verlieren die Russen sämtliche galizischen Eisenbahnen und sogar die Verbindung mit Rußland; die Preisgabe des San bedeutet aber für Ost-Galizien genau dasselbe, was die Ueberschreitung des Dunajez für West-Galizien bedeutete — den Verlust des Flankenschutzes. Ohne Lemberg hat der Besitz der San-Uebergänge keinen Sinn und ohne diese Uebergänge ist Lemberg nicht zu halten. Der San und Lemberg sind demnach die wichtigsten Punkte, sie sind aber nur dann den Russen wichtig, wenn sie behalten werden können. Kolomea liegt aber mehrere hundert Kilometer von Lemberg und noch weiter von dem San und da sollen die Russen in jenem Raum, der mit Lem-

berg nur den Zusammenhang hat, daß er mit der Besetzung der galizischen Hauptstadt von jeder Verbindung mit Rußland abgeschnitten werden kann, eine Gegenoffensive einleiten! Die Russenfreunde scheinen die russischen Generale, die wahrhaftig keinen Grund dazu gegeben haben, für Kinder zu halten, die mit Bleisoldaten spielen. Ein Vorstoß gegen Kolomea wäre genau dasselbe wie der Versuch, ein Dach zu erklimmen, indem man in den Keller hinabsteigt, oder jemanden auf der Straße einzuholen, indem man in einen Hof hineinrennt. — Was bei Kolomea im Gange ist, das sind Gefechte zur Deckung des Rückzuges. Die Deutschen haben die russische Dunajez-Armee ganz und die russische Kapathen-Armee halb umzingelt; würde es ihnen nun gelingen, die Russen auch bei Kolomea entscheidend zu schlagen und das andere Ufer des Dniestr zu gewinnen, dann hätten sie auch die Besatzungstruppen von Ost-Galizien umzingelt! Um dieses zu verhindern und nicht um den mehr als dreihundert Kilometer weit entfernten San zu schützen, leisten die Russen bei Kolomea noch Widerstand, den nur der krasse Unverstand für eine Gegenoffensive erklären kann.

* * *

Und morgen tritt Italien in den Krieg! Wir dachten, daß die Leistungen der alliierten Presse, wie wir sie in den ersten neun Kriegsmonaten kennen lernten, gar nicht mehr zu überbieten seien, aber wir hatten uns geirrt. Jetzt wissen wir, daß der menschlichen Dummheit und der menschlichen Niederracht überhaupt keine Grenzen gesetzt sind!

Mit dem großen deutschen Sieg am Dunajez, der die Alliierten eine entscheidende Wendung zu ihren Ungunsten anheben ließ, begann in Italien eine Prophetie, wie sie bisher noch nicht erlebt worden war, und diese Heize weckt hier ein lebhaftes Echo. Die Aufmerksamkeit des Publikums wurde ganz und gar von den Kriegsschauplätzen abgewendet und alles interessierte sich nur noch für Italien, das „morgen“, immer wieder „morgen“ und nochmals „morgen“ in den Krieg einreten mußte.

Ob dieser „Morgen“ einmal kommt, wissen wir nicht, ob Italien wirklich das Schwert aus der Scheide ziehen wird, ist uns unbekannt und gleichgültig. Das Eintreten in Italiens kann jetzt eine Aenderung der Lage nicht mehr herbeiführen. Wenn Italien sich jetzt noch zum Eingriff in den Weltkrieg entschließt, dann vermehrt es wohl die Zahl der Opfer und verlängert den Kampf, aber ändern kann die italienische Armee nichts mehr; sie kann nur ein Colozza größeren Stiles erleben; Ruhmeslörcher winkt dieser Armee nicht.

Die Moral ist trotz des Engländerturns doch noch nicht ganz und gar außer Kurs gesetzt und manchmal ist es doch am Platze, danach zu fragen, was denn die Moral zu der Haltung eines Volkes und seiner Führer sage. Was sagt nun die Moral dazu, daß die Presse eines Landes sich von fremdem Golde, von dem Golde feindlicher Länder bestechen läßt und gegen die Freunde hetzt, gegen die Freunde, denen dasselbe Volk seine Existenz und sein bürgerliches Wohlhabenheit verdankt? Was sagt die Moral zu den Schreibern, die die Strafen haben, offen einzugehen, daß sie den Preis des Blutes ihrer Brüder namnten und daß sie die Silberlinge kaltblütig einsteckten, die England und Frankreich ihnen vorzählten? Was sagt die Moral dazu, daß die große Masse eines Volkes diese Judasse nicht an den ersten besten Ast schleifte, sondern sie im Triumph durch die Straßen trug, diese Verräter ihrer eigenen nationalen Zukunft, diese Zuhälter der Presse? Die Moral wendet sich angewidert ab; für eine solche Haltung hat sie kein Wort.

Italien hat im Laufe der Jahrzehnte verschiedenes erreicht und daß es etwas erreichte, das verdankte es zuerst Preußen und nachher dem Dreibund, unter dessen Schutz und Schirm es sich sicher fühlen konnte, der ihm die Garantie bot, daß Frankreich es nicht verschlucken werde, dasselbe Frankreich, das durch Intriguen um Tunis entriß. Der Dreibund bot Italien die politische Sicherheit; durch den Anschluß an Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde Italien, das sonst ein Staat dritten Ranges gewesen und geblieben wäre, eine Macht. Das geschah gegen den immer bei jedem Anlaß bekundeten Willen Frankreichs. Crispi, der größte italienische Staatsmann seit Cavour, hat in seinen Memoiren mit unüber-

trefflicher Klarheit gesagt, daß seine ganze Politik nichts anderes war als ein Kampf gegen Frankreich, daß er immer wieder in Berlin und in Wien bitten mußte, man sollte ihn, man sollte Italien nicht im Stich lassen, man sollte es nicht dem geschworenen Feinde Frankreich ausliefern. Jetzt hat dieser Feind der italienischen Presse einige Brocken hingeworfen und diese Presse klafft die Freunde an. Das ist so widerlich, so niedrig, einem gesunden Menschen so unverständlich, daß er für diese Haltung kein Wort der Kritik hat und nur den Wunsch empfindet, die ganze Sache sollte in seiner Gegenwart nicht genannt werden.

Diesen Wunsch haben vor allen anderen die Italiener, die sich ihr unbefangenes Urteil bewahrt haben und die mit Schrecken daran denken müssen, welche Folgen die unglückselige Politik des Königreiches für ihr Vaterland nach sich ziehen wird. Sie sagen und beklagen, daß Italien dadurch, daß es sich durch das französische und englische Geld aufrichtet, daß die Regierung durch das Gesehrei der Bezahlten und Gekauften sich bestimmen ließ, die Bündnisfähigkeit verloren hat, daß es nach dem Kriege kein Land mehr geben wird, das von Italien als Verbündeten etwas wird wissen wollen. Die verständigen Italiener sehen ein, daß nach dem Kriege die Engländer und die Franzosen die ersten sein werden, Italien einen Fußtritt zu versetzen und daß dieser Fußtritt ein verdienter sein wird. Die Engländer und die Franzosen werden es unter ihrer Würde halten, mit einem Lande auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verkehren, dessen Politik Handelsware ist, dessen Begeisterung ihnen bestimmten in Münzen zu berechnenden Kurswert hat; Italien wird auf sich selbst angewiesen bleiben und das genügt schon, um seine Rolle in der Weltpolitik als ausgespielt zu betrachten.

Auffällig und vor allen Dingen psychologisch interessant ist es, daß die anständig denkenden Italiener, die nach ihrer eigenen Versicherung bei weitem in der Mehrzahl sind, der Politik ihres Landes nicht den Stempel ihrer Gesinnung aufdrücken konnten, daß im Gegenteil das kleine Grüppchen der Gekauften und Bezahlten dasjenige war, das der Politik die Richtung wies und Italien auf eine Bahn führte, an deren Ende der Abgrund seiner wartet. Die anständigen Elemente blieben still; die anderen aber, mit Gabriele d'Annunzio an der Spitze, schrien mit Leibeskräften und dadurch erweckten sie den Eindruck, als ob sie in der Mehrzahl wären. Anstatt den Pöbel im Zaume zu halten, anstatt den Auswurf mit Peitschenhieben aus dem Lande zu treiben, haben die Italiener, die das Beste ihres Vaterlandes wollten, die die Lage übersehen und die ganz genau wußten, welchen Weg das eigene Interesse Italien wies, geschwiegen und zugelassen, daß in dem Lande sich der Terror etablierte. Durch diese Schwäche haben sie es mitverschuldet, daß Italien in diesem Weltkriege die traurigste Rolle spielte, nämlich die Rolle des Gekauften, des Bezahlten.

Kabeln unter Schwierigkeiten

Von Heinrich Charles, Sekretär der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer in New York.*

Das Durchselmeliden des Deutsch-Amerikanischen Kabels bei Ausbruch des Krieges trennte Deutschland vollständig von Amerika. Die beiden drahtlosen Stationen in Sayville und Tuckerton befanden sich damals im Stadium des Experimentierens; auf sie konnte zunächst für einen regelmäßigen Dienst nicht gerechnet werden. Außerdem ist das drahtlose Depeschieren über den Atlantischen Ozean in den Monaten Mai bis Oktober infolge meteorologischer Störungen sehr unzuverlässig. Uebrigens wurden die beiden Stationen, sobald sie zu arbeiten anfangen, unter Zensur gestellt.

Wir waren mithin auf die Lügenmeldungen der Alliierten angewiesen. Zu jener Zeit wurde ich mit der Aufgabe betraut, die deutschen Kolonien in Zentral- und Südamerika sowie auf den amerikanischen Besitzungen im Pazifischen Ozean mit Nachrichten zu versehen. Da nur die Berichte aus dem Lager des Dreiverbandes vorlagen, so war das eine äußerst schwierige Sache, die noch dadurch weiter erschwert wurde, daß fast sämtliche amerikanischen Kabelnlinien in den Händen französischer und englischer Gesellschaften liegen. Der Kabeldienst, den ich einrichtete, erstreckte sich auf tägliche Kabelgramme nach Havanna (Kuba), San Juan (Porto Rico), Guatemala (Stadt) und Santiago in Chile, ebenso auf ein tägliches Telegramm nach Juarez in Mexiko. Die Kabelgramme nach Havanna wurden durch die Firma H. Uppmarr & Co. den Kolonien in Kuba, die nach San Juan, Porto Rico von dem Kaiserlichen Konsul W. Hepp i. F. Fritze, Landt & Co., Sucers., den Kolonien auf Porto Rico übermittlelt und später auch nach San Domingo und Haiti weitergesandt. Die Kabelgramme nach Guatemala wurden von der dortigen Firma Nottenbohm Hnos. an die übrigen deutschen Ansiedlungen in ganz Zentralamerika weitergegeben.

Die „Deutsche Presse“ in Santiago (Chile), die in Durchschnitt täglich drei

Kabelgramme erhält, verbreitet die Depeschen in den übrigen Teilen von Chile und an der ganzen Westküste von Südamerika, hauptsächlich nach Bolivien und Peru. Der „Deutschen Presse“ kosteten die reinen Kabelauslagen vom 15. August 1914 bis 15. Februar d. J. nahezu 10.000 Dollar (40.000 Mark), eine große Summe für eine verhältnismäßig kleine Zeitung, die nur Kolonie-Interessen dient. Ferner schickte ich im Verlaufe der Monate August und September mehrere Male umfassende Situationsberichte per Kabel an die „La Plata Zeitung“ in Buenos Aires; ebenso erhielten die Kolonien in Honolulu (Hawaii) und Manila (Philippinen) Wochenübersichten durch das Kabel. Des weiteren gehen jede Woche brieflich ausführliche Berichte über die wirtschaftliche und finanzielle Lage in Deutschland und den Ländern der Alliierten sowie umfassende Schilderungen der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und der allgemeinen Kriegslage an die folgenden Kolonien: Paramaribo, N. G. (Surinam), Bogota (Kolumbien), Medellin (Kolumbien), Bucaramanga (Kolumbien), Caracas (Venezuela), Guayaquil (Ecuador), Manila (Philippinen), San Domingo (San Domingo), San José (Costa Rica), Tegucigalpa (Honduras), Honolulu (Hawaii), San Salvador (San Salvador) und Port-au-Prince (Haiti).

Durch dieses ausgebreitete System werden die deutschen Kolonien im Zentral- und Südamerika sowie auf den amerikanischen Besitzungen im Pazifischen Ozean schnell und eingehend auf dem Laufenden gehalten. Außerdem kabelt die deutsche Botschaft in Washington die in Sayville eintreffenden „drahtlosen“ an die deutschen Gesandtschaften in Zentral- und Südamerika weiter. Ueberall an den erwähnten Plätzen haben wir nun die deutschen Pressbüros eingerichtet, um in der betreffenden Landessprache die öffentliche Meinung anzuklären, wozu sie die Depeschen und brieflichen Nachrichten benutzen.

Auf diese Weise ist das ganze Feld in Zentral- und Südamerika sowie auf den nordamerikanischen Besitzungen im Pazifischen Ozean mit Nachrichten vollkommen gedeckt.

Das Kabeln an und für sich ist oft mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der Fall von San Juan, P. R., mag als drastisches Beispiel dienen. Dorthin vermitteln den Verkehr von New York aus nur die „United States and Haiti Telegraph and Cable Co.“, eine französische Kabelgesellschaft, sowie die englische „West-India and Panama Telegraph Co.“ Zunächst versuchte ich es mit der französischen, sie untersehug pünktlich alle Kabel vom 22. August bis 5. September. Dann depescherte ich durch die englische Gesellschaft, kam aber aus dem Regen in die Traufe. Diese Gesellschaft lieferte zwar die Kabelgramme ab, aber strich in echt englischer perfider Weise alle Nachrichten, die ungunstig für England lauteten, heraus. So z. B. kabelte ich am 4. November 1914: „Gneisenau, Scharnhorst, Nürnberg, Leipzig, Bremen battle Coronel Chili sunk Monmouth set aflame Goodhope damaged Glasgow and transport ship Otranto. No lost damage Germans.“ Diese Depesche wurde einfach unterschlagen. Am 5. November strich die englische Kabelgesellschaft die Worte „English lost Chili 2000 men“. Alles Ungünstige über Rußland und Frankreich wurde glatt durchgelassen.

Mauchmal aber scheute die „West-India and Panama Telegraph Co.“ auch nicht vor direkten Fälschungen zurück. So änderte sie am 23. November eine Depesche, lautend: „Situation favorable Berlin sure victory“ in „Situation unfavorable Berlin not sure victory“ ab. Die Sache wurde so toll, daß das Kabeln vollständig eingestellt werden mußte, bis Konsul Hepp den amerikanischen Gesandten in San Juan, P. R., veranlaßte, einen Druck auf die französische Gesellschaft auszuüben. Diese lieferte danach auch einen sehr guten Dienst, bis ihr Kabel am 25. Januar 1915 außer Ordnung geriet, worauf wieder auf die englische Gesellschaft zurückgegriffen werden mußte.

Dieselbe Geschichte! Alles für England Ungünstige wurde unterdrückt und in dem Kabel vom 30. Januar, worin gemeldet wurde, daß die Deutschen in den Argonnen 745 Gefangene gemacht und 500 Tote auf dem Schlachtfelde gefunden hatten, änderte die Gesellschaft die Zahl der Gefangenen in 145 und die der Toten in 100 ab. Der Dienst nach San Domingo (Stadt) wurde so unzuverlässig, daß er ganz eingestellt werden mußte. Nach Honolulu, Hawaii, kam man von New York auf zwei Wegen depeschieren; der eine ist per Kabel, der andere per Telegraph nach San Francisco und von da drahtlos. Auf dem drahtlosen Wege kostet das Wort durchschnittlich 8 Cents, dagegen per Kabel 45 Cents.

Zunächst wurden die Depeschen mit dem Vermerk „drahtlos“ aufgegeben, doch unterstand diese Route der Zensur, und der Zensur wies alle Depeschen zurück mit der Bemerkung, es seien Kriegsnachrichten. Es blieb so nur das Kabel übrig, was eine Kostenvermehrung von 30 Cents per Wort erforderte. Diese Weigerung des Zensors, die Depeschen drahtlos zu befördern, zeigt das Sinnlose der Zensur, wie sie in Amerika gehandhabt wird. Nur die drahtlosen Stationen unterstehen der Zensur, dagegen kann man per Kabel alles sagen, was man will.

Seit der Zeit erhielt ich außer der Hand noch anonyme Erolungen, doch dabei blieb es. Die Kabeldepeschen und Telegramme wurden alle durch Botenjungen der „Western Union Telegraph Co.“ besorgt, die eine Filiale in dem Gebäude, in dem sich die Handelskammer befindet,

hat. In diesem Gebäude sind ebenfalls die Büros der englischen „White Star Line“. Eines Tages kam ein Botenjunge der „Western Union Telegraph Co.“ zu mir und sagte, er sei entlassen worden, doch wollte er mir mitteilen, daß jeden Abend ein hoher Beamter der „White Star Line“ in der Filiale der Telegraphen-Gesellschaft vorscheine und meine Telegramme durchlese. Als ich die Sache untersuchte, kam der Junge wieder und bat, es doch nicht weiter zu verfolgen, weil er doch vielleicht wieder von der Gesellschaft angestellt werden würde. Da weiter kein Beweismaterial zu erlangen war, so konnte in der Sache nichts getan werden. Seitdem gehen alle Depeschen in geschlossenen Kuverts nach dem Hauptbüro der Western Union.

Die Vorfälle beweisen, wie aufgebreitet das Spionagesystem der Engländer ist.

Notizen.

Italien und der Krieg. Die Mitteilungen, die Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Deutschen Reichstage machte über die Konzessionen, die Oesterreich-Ungarn an Italien bewilligen will, scheinen der Havas den Mund geschlossen zu haben, denn plötzlich gibt es keine einzige Mitteilung über Straßenmanifestationen in den Städten Italiens mehr, die den heißen Wunsch des italienischen Volkes ausdrücken sollten, an der Seite der Verbündeten sofort gegen das verhaßte Oesterreich und seinen Bundesgenossen das Deutsche Reich zu Felde zu ziehen. Dieses plötzliche Verstummen ist ein deutlicher Beweis von der Lüge und Ueberhebung, die in diesen Telegrammen ausgesprochen wurden. Wenn auch die Entscheidung über Krieg oder Frieden in Italien von dem Resultat der gestrigen Parlamentsitzung abhängt und es leicht möglich ist, daß die englischen und französischen Bestechungsmanöver dennoch das Unglück über Italien heraufbeschwören könnten, so scheint es dennoch, daß die besonnenen Elemente die Oberhand behalten werden und der Vorschlag Oesterreich-Ungarns angenommen werden dürfte, da er alles das bietet, was Italien billigerweise verlangen kann. Die Heizer haben immer wiederholt, daß Italien nicht mit einer Macht verbunden sein kann, die ihm Teile seines Landes raubt und das italienische Element in italienischen Gegenden wie den Trentino und Trient unterdrückt. Aber mit Frankreich darf Italien sich verbünden, daß es in viel schimpflicher Weise um den Besitz von Nizza und Savoyen, der Wiege des jetzigen italienischen Königgeschlechtes brachte? Oesterreich-Ungarn bietet sich ja jetzt an, das Trentino abzutreten, obwohl dieses nur von 1809 bis 1814 zu Italien gehörte, allerdings in seiner Bevölkerung überwiegend italienisches Element besitzt. Ein weiteres Zugeständnis ist die Errichtung einer italienischen Universität in Triest und die dort zu errichtende italienische Verwaltung mit der gleichzeitigen Konstituierung als freie Stadt. Solche Vorteile hat man doch niemals in Italien geglaubt erhalten zu können und wenn es heute Parteien gibt, die noch mehr verlangen, so sind die französischen und englischen bezahlten Volksaufwiegler hieran schuld. Die englische Presse spricht noch immer von dem ganz bestimmten Entreten Italiens in den Krieg auf Seiten des Vreiverbandes und teilt mit, daß Deutschland jetzt auch den Bund, der bisher mit Italien bestand, gekündigt habe. In den nächsten zweimal 24 Stunden, wenn die Radiogramme über New York hier eingetroffen sein werden, dürfen wir hier über die Situation aufgeklärt sein, was vorher Havas und Reuter berichten, muß unter Quarantäne gestellt werden. Bahin gehört auch ein aus Rom vorliegendes Telegramm, in welchem es heißt, daß der Papst in der scheinbaren Voraussetzung, daß Italien in den Krieg eintreten und die anderen bisher noch neutralen Länder ihm folgen werden, ein Rundschreiben an die Leiter aller katholischen Diözesen richtete, in welchem nicht nur eine innige Zuneigung für Italien ausgedrückt wird, sondern die katholische Geistlichkeit auch aufgefordert wird, die neutrale Haltung des Vatikans nachzuahmen. — Es ist ganz unwahrscheinlich, daß der Papst in diesem kritischen Augenblick seine Zuneigung oder Abneigung in Bezug auf die Haltung Italiens öffentlich zum Ausdruck gebracht hat.

Bewegung der Bevölkerung. Während der vergangenen Woche verstarben in der Hauptstadt São Paulo 168 Personen, davon gehörten 95 dem männlichen und 73 dem weiblichen Geschlecht an, 121 waren Brasilianer, 46 Ausländer und bei einer Person konnte die Nationalität nicht bestimmt werden. 80 waren Kinder unter 2 Jahren. In der gleichen Zeit wurden 343 Geburten angemeldet, 40 Ehen geschlossen und 15 Totgeburten registriert.

Krise im englischen Ministerium. Das unglaubliche Gebahren des englischen Ministeriums hat endlich im Schooße desselben selbst zu Unträglichkeiten geführt. Besonders unzufrieden ist man mit der Haltung des ersten Lords der Admiralität, Winston Churchill, dessen Unfähigkeit für die Ausföhrung der ihm übertragenen Obliegenheiten mehr als einmal von dem unabhängigen und aufrichtigen Teil der englischen Presse gerügt wurde. Diese Unfähigkeit hat zu ersten Meinungsverschiedenheiten mit dem ersten Seelord, Fisher, geführt, und

ist es möglich, daß dieser den Posten, den er bisher bekleidete, niederlegen wird. Aber Lord Winston Churchill wird wohl auch die Leitung der Admiralität niederlegen, wie überhaupt noch weitere Veränderungen im Kabinett eintreten dürften. So heißt es, daß Lord Kitchener das Generalkommando über die auf dem Kontinente kämpfenden Truppen übernehmen und das Kriegsministerium provisorisch von Lloyd George verwaltet werden würde. Es werden die konservative, die liberale und die Arbeiterpartei im neuen Kabinett vertreten sein. Lord Asquith und Edward Grey werden ihre Portefolles behalten und das Marineministerium soll Lord Balfour anvertraut werden.

Unwetter. Der Sturm, der in Halen von Rio de Janeiro wütete, hat sich seit dem 17. auch in Santos bemerkbar gemacht und das schlechte Wetter ist noch nicht vorüber. Einige Stellen der Stadt sind überschwemmt und ein starker Wind macht den Aufenthalt besonders am Strande recht unangenehm.

Militäruch für Frankreich. Wir teilten vor einiger Zeit mit, daß der Direktor des brasilianischen Informationsbüros in Paris Dr. Delfim Carlos die Nachricht von der Möglichkeit von Militäruhilieferungen für Frankreich nach hier gelangen ließ. Der Präsident des „Centro Industrial do Brasil“ erhielt jetzt 6 verschiedene Tuchmuster von den augenblicklich in der französischen Armee am meisten verwendeten Qualitäten. Besonders wertvoll sind Mäntel, Radumhänge, sowie Hosenstoff für Infanterie-Uniformen gebraucht. Die Preise sollen möglichst frei nach dem französischen Haten gelieft werden.

Es wird interessant sein zu erfahren, ob Brasilien konkurrenzfähig ist oder besser gesagt, ob es hier Fabrikanten gibt, die geneigt und im Stande sind augenblicklich solche Bestellungen auszuführen, da das Rohmaterial größtenteils aus dem Auslande bezogen wird, während Farbstoffe (hier handelt es sich hauptsächlich um rot und indigo blau) nur aus Deutschland bezogen werden können. In der Bundeshauptstadt soll eine Fabrik sein, die wöchentlich 15.000 Meter li fern kann. Von vornherein kam der Export solcher Tuche aber nur in der Kriegszeit stattfinden, denn bei normalen Zeiten produzieren die brasilianischen Textilfabriken, hauptsächlich durch die Transportkosten und Zölle, die auf das vom Auslande kommende Rohmaterial liegen, viel teurer, als diejenigen der alten Welt. Besonders dürfte dies bei wollener Ware in die Erscheinung treten. Nur baumwollene Qualitäten, die aus dem Inland erzeugten Rohprodukt hergestellt werden und ungefärbt zur Verwendung gelangen, könnten Aussicht haben, bei normalen Zeiten exportiert zu werden und dann auch nur, wenn die Schiffsfrachten ermäßigt werden. Das einzige was hier nicht teurer als in Europa, ja vielleicht stellenweise noch billiger ist, als in den europäischen Textilerzeugnissen, ist der Arbeitslohn. Vor allen Dingen ist er relativ billiger, da die Lebenshaltung in Brasilien viel teurer ist, bei einzelnen Artikeln dürfte er indessen auch absolut geringer sein, weil kein Fabrikarbeiter in Brasilien im allgemeinen, Einzelfälle natürlich ausgenommen, so schlecht bezahlt wird als der Textilarbeiter.

Große Unterschlagung. Die Polizei des Distriktes Liberdade hat die Untersuchung über eine bedeutende Unterschlagung von Mehl eröffnet, deren Opfer die Firma „Industrias Reunidas F. Matarazzo“ ist. Im Jahre 1913 expedierte die Firma 2425 Sack dieses Produktes „Marke Claudia“ an ihren Kunden Francisco Roldan in Itá und im Jahre 1914 erhielt derselbe weitere 3175 Sack, was eine Gesamtlieferung von 5600 Sack ergibt. Aus den Kopien der Frachtbriefe, welche die Firma über die auf der São Paulo Railway gemachten Sendungen erhielt, ging indessen hervor, daß im Jahre 1913 5.725 Sack und im Jahre 1914 4.925 Sack Mehl an Francisco Roldan abgeschickt wurden. Es waren also in zwei Jahren 5100 Sack mehr abgegangen, als dem Kunden fakturiert wurden und an diesem Diebstahl konnten nur die Angestellten des Hauses Matarazzo schuld sein.

Die Polizei verhörte zunächst den Geschäftsmann Francisco Roldan in Itá, der den Mehrempfang leugnete und sich entschuldigte, so gut es eben ging. Die Beamten der São Paulo Railway wiesen aber nach, daß sich Roldan 10.700 Sack Mehl Marke „Claudia“, die von der Firma „Industrias Reunidas F. Matarazzo“ in São Paulo abgeschickt waren, ausgeliefert hatten. Der Mehrempfang von 5100 Sack über das fakturierte Quantum war somit also erwiesen. Es wurde dann auch weiter festgestellt, daß die Angestellten Henrique Müller, der den Versand seiner Zeit unter Aufsicht hatte, und der Expedient Nicolino Casconi, der sein Amt heute noch bekleidet, in die Angelegenheit verwickelt waren. Henrique Müller war jetzt der erste Stellvertreter des Subdelegados des Distriktes Sant' Anna und hatte dem Geschäftsmann Alcardo Bonini, Mitinhaber der Firma Rappa & Comp. in Jundiahy im Jahre 1913, als er noch Angestellter bei Matarazzo war, den Vorschlag gemacht, ihm ohne Wissen des Hauses wöchentlich 200 Sack Mehl mehr zu schicken, als seine Bestellungen beträgen. Der Preis aus diesen heimlichen Lieferungen sollte dann in drei Teile geteilt werden, einer sollte Alcardo Bonini, der zweite ihm selbst und der dritte einem anderen Angestellten der Mühle Matarazzo zufallen, dessen Namen Müller seiner Zeit nicht

nannte. Bonini hat das Geschäft abgeschlossen, weil er nicht als Spitzhabe festgenommen werden wollte und hat die Angelegenheit dem Hause Matarazzo mitgeteilt. Henrique Müller fühlte sich dann nicht mehr sicher und hat im vorigen Jahre im Oktober seinen Posten im Hause Matarazzo aufgegeben.

Die Polizei hat, nachdem sie den obigen Tatbestand festgestellt, beim zuständigen Richter die vorläufige Verhaftung der in die Angelegenheit Verwickelten beantragt und Henrique Müller, Nicolino Casconi und Francisco Roldan aus Itá sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Der Wert der Unterschlagung wurde auf 55 Contos und 80 Milreis festgestellt, da der Sack Mehl von der Marke „Claudia“ zur Zeit als der Diebstahl begangen wurde, mit 10800 verkauft wurde.

Viehausstellung in Minas Geraes. In der Stadt Barbacena wird am 27. d. M. eine Viehausstellung eröffnet werden, die nur von den im Bezirk wohnenden Züchtern besucht werden darf. Zölle auf Gummifabrikate. Der Inspektor des Zollhauses von Santos hat den Kontrollbeamten und Schreibern die Mitteilung zugehen lassen, daß in Folge eines Erlasses des Finanzministers für die aus Gummi hergestellten Fabrikate, die unter Klasse 23a Artikel 688, sowie unter die Klassen 32a und 35a Artikel 1033 des Zolltarifes fallen, die Zollsätze zu zahlen sind, die vor dem Inkrafttreten der Bestimmung im Artikel 3 § 3 des Gesetzes Nr. 2919 vom 31. Dezember 1914 in Kraft waren. Die Importeure, die diese Zollsätze zu zahlen haben, müssen vorher die Verpflichtungsklausel hierfür unterschreiben.

Protest gegen die Ausfuhrsteuer auf Rindvieh. Die Viehzüchter, die jenseits des Parahyba-Flusses in Minas wohnen, protestieren gegen die Ausfuhrsteuer, die auf jegliche Art Vieh zu zahlen ist. Dieses Protest wird dem Staatskongreß zur Begutachtung vorgelegt werden.

Wetterbericht. Am 19. Mai: Höchste Temperatur 17,8 Grad, niedrigste Temperatur 11,5 Grad. Veränderliches Wetter. Am 20. Mai vormittags 9 Uhr. Normalatmosphärendruck 764,5. Temperatur an trockenen Stellen 16,3 Grad, an feuchten Stellen 14,8 Grad. Relative Feuchtigkeit 94 Prozent. Nordost-Wind mit 6 Meter Geschwindigkeit. Halbbedeckter Himmel. Mutmaßliches Wetter für heute: Schönes Wetter, Morgenbel. Südost und Nordost. Taufall.

In englischer Kriegsgefangenschaft auf Gibraltar

Dr. med. Heinz von Ortenberg Kaiserlicher Oberarzt a. D. Santa Cruz (Brasilien)

(Fortsetzung.)

27. Februar 1915.

Es ist wenig neues vorgefallen hier in Gibraltar. Noch einige neue Gäste, die diesmal aus Venezuela kamen. Jetzt sind wir etwa 35 Gefangene. Gestern kam die telegraphische Botschaft von London, daß der deutsche Konsul aus Angola, Herr Dr. Eisenlohr, freizulassen sei, weil er als diplomatischer Vertreter seines Landes den Posten in der portugiesischen Kolonie wegen der Kriegereignisse verlassen und auf dem Wege zur Heimat gefangen genommen war. Er hat hier 5 Wochen gesessen. Wir gönnen ihm ja sehr seine Freiheit, werden ihm aber auch sehr vermissen, da er bei sehr guter Beherrschung der englischen Sprache in Schrift und Wort uns die Verhandlungen mit den englischen Behörden sehr erleichtert hat. Ich gab ihm auch einige Heimatsbriefe mit. Wir werden vielleicht auch bald abtransportiert nach England. Die Wachtposten und der Kommandant machen verschiedene Andeutungen. Hoffentlich trifft uns dann nicht gerade ein deutsches Unterseeboot. Es wäre weder ein rühmlicher noch schöner Tod, von der eigenen Waffe in die kalten Fluten der Nordsee gesandt zu werden.

Meine Angelegenheit hat sich bisher noch nicht viel geändert. Die Petition um Freilassung ist nach London gesandt, der amerikanische Konsul hat nach Berlin geschrieben, um sich dort für mich nach meiner Identität zu erkundigen. Da kann ich also nichts weiter tun, als abwarten und hoffen, daß ich solange hier in Gibraltar bleibe. Recht unangenehm empfindet man den Mangel an richtiger Beschäftigung. Den ganzen Tag schlafen oder rauchen kann man auch nicht und Lektüre fehlt vollkommen. So kommt man schließlich wieder auf seine alte Leidenschaft des Verseschmiedens und u. a. entstand ein Gedicht, das freudig in Kreise der Genossen aufgenommen wurde und jetzt täglich nach der Melodie einer bekannten Berliner Posse gesungen wird:

Das war in Gibraltar
Im Februar
Die Beefsteaks fingen uns
Als „cents of war“
Wir haben alle dann von Bord gemüßt,
Wie das in Gibraltar, so tüchtig ist.

Das war in Gibraltar
Im Monat März
Das Brummen machte uns
Schon nicht mehr Scherz
Wir mochten nicht mehr Jam
Mit weißem Brot
Und wünschten allen Beefs
Neu baldgen Tod.

Das war in Gibraltar Wohl im April Von Freiheit war es da Noch immer still Der Wind der piff von Ost Und West daher Und auch der Tabak schmeckte uns nicht mehr.

Das war in Gibraltar Im Monat Mai Und auch ein Mägdlein War nicht dabei Wir wußten garnicht mehr Was Liebe sei Und mit dem Küssen war es längst vorbei.

Doch wenn in Gibraltar Der Lenz zieht ein Dann wird uns leuchten bald Ein Hoffnungsschein Dann kommt von Untersee Der Briten Tod Denn jedem Deutschen hilft Der alte Gott.

Und wenn in Gibraltar Der Sommer aus Dann holt man uns aus diesem Loch heraus Die Freiheit winkt, die Briten Sind verhaßt Wir brauchen nicht mehr Jam mit Weißbrot kaun.

Wir war'n in Gibraltar Wir singen dann Wir war'n die „Gents of war“ Hier Mann für Mann Und „Hoch Germania!“ Ein jeder spricht Die Beefs die hab'n uns doch Nicht klein gekriegt!

Nachdem sich hier in der englischen Mausefalle Gibraltar wieder ungefähr 50 Mäuse deutscher und österreichischer Nation gefangen hatten, sind ungefähr 45 davon nach England abtransportiert. Ich blieb mit dem Rest, deren Identität von den Engländern noch nicht genügend festgestellt ist, hier zurück. Merkwürdig, wie schnell man sich an ein paar Genossen und vor allen Dingen Mitgefängene und Leidensgenossen gewöhnt. Es wurde einem fast schwer, zurückzubleiben. Wir sahen das Transportschiff dann im Gefolge eines kleinen Kreuzers aus dem Ha-

fen nach Westen steuern. Die Briten scheinen hier vor der Unterseeblockade keine große Angst zu haben, oder ist es sträflicher Leichtsin? Unter den Gefangenen befinden sich auch 2 Böhmen, die von Nordamerika kamen. Ein paar arme barmherzige Geschöpfe. Der eine, einarmig, hat seinen anderen Arm bei einem Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten verloren, der andere, ein Greis mit weißem Haar. Gloria inglesa! Allelei eigentümliche Menschenschicksale kommen hier zusammen, und die Erzählungen der Leute sind oft recht interessant. Da ist z. B. ein deutscher Offizier, der die Belagerung von Tsingtau mitgemacht hat. Als die Feste fiel, entzog er sich der Gefangennahme durch einen kühnen Flug mit seinem Apparat über die Köpfe der Engländer und Japaner nach China. Jetzt versuchte er mit falschem Paß die Reise von Nordamerika nach Italien und wurde hier in Gibraltar als verdächtiger Deutscher gefangen. Das Verfahren der Engländer bei der Gefangennahme ist ein recht merkwürdiges. Neutrale Pässe, namentlich solche exotischer Länder, dann auch Schweizer, Holländer, Griechen, haben an der englischen „Börse in Gibraltar“ absolut keinen Kurs. Wer eine deutsche Nase hat, hellblonde Haare, blaue Augen, wird heruntergeholt. Man hat die Vermutung aufgestellt, und wohl nicht mit Unrecht, daß der erwähnte Dolmetscher jüdischer Abstammung, der jedesmal den Fischzug auf dem neutralen Dampfer begleitet, „ein Kopfgeld für seine Judasarbeit“ bekommt; noch dazu scheint der Kerl deutscher Herkunft zu sein. Er ist Angestellter bei Cook und verdient es, hiermit öffentlich für alle Deutschen an den Pranger gestellt zu sein. Wenn all die „guten“ Wünsche, die diesem von den Gefangenen im Laufe des Krieges zugegangen sind, in Erfüllung gehen, könnte der Mann sein Leben lang nicht wieder gesund werden.

Hier in der Nähe, direkt bei Algereiras, liegt das spanische Dorf Tarifa. Da kann, so hören wir, vor einigen Tagen zwei einsame Reisende auf einem kleinen Segelboot an. Es waren das 2 deutsche Offiziere, die aus der Kriegsgefangenschaft in Tanger entflohen waren. Sie wurden in Tarifa nicht nur freundlich empfangen, sondern als Helden gefeiert und da sie mittellos waren, mit 500 Pesetas versehen und nach Madrid gesandt. Bei der dortigen Gesandtschaft ließen sie sich Geld vorstrecken und sandten die

geliehenen Pesetas dem gastfreien Ortsvorsteher von Tarifa telegraphisch zurück. Doch der verweigerte die Annahme. Es sei ein Geschenk des Ortes für die beiden deutschen Anstreifer. Demartige kleine Züge sind bezeichnend für den freundlichen Geist, welcher unter den Spaniern an den meisten Stellen im Volke uns gegenüber herrscht.

Ein anderes Bild. Englisches Militär. Im Offiziergefangenenlager stehen auf einem Hügel mehrere gefangene deutsche und österreichische Offiziere, darunter auch der Prinz Salm. Ein frisch aufgestellter Posten befiehlt ihnen, da er der Meinung ist, es sei für die Gefangenen verboten, sich dort aufzuhalten, herunterzukommen. Als dem tatsächlich zu Unrecht gegebenen Befehl nur langsam und zögernd Folge geleistet wird, reißt der Soldat sein entschärftes Gewehr an die Backe und zielt auf die Gefangenen, die schleunigst sich ans der Nähe des gefährlichen Menschen retirierten. Der zufällig in der „office“ anwesende Major wird von einem der Herren beschwerdeführend aufgesucht. Der Major begleitet den Herren, um den Tatbestand im Garten aufzunehmen. Als der Major auf den Posten zugeht, hebt dieser wieder sein Gewehr und zielt auf diesen. Der muß erst durch einen gefangenen Offizier den Unteroffizier des Wachkommandos kommen lassen und läßt dann den Posten sofort ablösen. „Ja, meine Herren, was sagen Sie nun zu unseren Soldaten?“ sagt der Major und verabschiedet sich etwas verlegen von den malitös lächelnden Offizieren.

(Schluß folgt.)

Table with 2 columns: Currency/Item, Price. Title: Brasilianische Bank für Deutschland São Paulo. Kursstabelle vom 20. Mai 1915. Auf Deutschland 890, New-York 4\$275, Italien 738, Portugal(Lissabon u. Porto) 322, Spanien (Madrid und Barcelona) 830, Pfund Sterling Gold -

Table with 2 columns: Currency/Item, Price. Title: Banco Allemão Transatlantico São Paulo. Karstabelle vom 20. Mai 1915. Auf Deutschland 880, Italien 740, New-York 4\$230, Portugal 830, Argentinien 1.820, Pfund Sterling Gold 20\$000

Table with 2 columns: Currency/Item, Price. Title: Kaffeemarkt. Santos, den 20. Mai 1915. Zufuhre aus dem Innern: Ueberladungen von der Paulista 2.860 Sack, Sorocabana 453, Bragantina, Braz in Pary und S. Paulo 404, Zusammen 4.315

Table with 2 columns: Currency/Item, Price. Title: Zufuhren in Santos: Vom Tage 4.106 Sack, Seit 1. des laufenden Monats 173.014, Seit 1. Juli 9.181.241, Tagesdurchschnitt 8.650

Table with 2 columns: Currency/Item, Price. Title: Am gleichen Tage des Vorjahres betragen die Zufuhren 9.038 Sack, Seit dem 1. des Monats 143.911, Seit dem 1. Juli 10.123.998

Table with 2 columns: Currency/Item, Price. Title: Steueramtlich abgefertigt: Vom Tage 15.625 Sack, Seit 1. des laufenden Monats 161.075, Seit 1. Juli 9.277.869

Table with 2 columns: Currency/Item, Price. Title: Verschiffungen: Am 19. 3.869 Sack, Seit 1. des laufenden Monats 167.417, Seit 1. Juli 9.202.153

Table with 2 columns: Currency/Item, Price. Title: Am gleichen Tage des Vorjahres wurden verschifft 18.815, Seit dem 1. des Monats 263.668, Seit dem 1. Juli 10.559.737

Table with 2 columns: Item, Price. Title: Verkäufe: Die heute deklarierten Verkäufe bezifferten sich auf 8.140 Sack, Der Markt schloss regulär, Verkäufe seit 1. April 54.911, Seit 1. Juli 3.677.436

Table with 2 columns: Item, Price. Title: Post nach Europa von Rio: „Tomaso di Savoia“ am 25. Mai, „Duca di Genova“ am 26. Mai, „Gelria“ am 2. Juni

Table with 2 columns: Item, Price. Title: Post von Europa eintreffend in Rio: „Hollandia“ am 1. Juni, „Regina Elena“ am 3. Juni

Table with 2 columns: Item, Price. Title: Post nach Argentinien von Santos: „Principe di Udine“ am 31. Mai, „Hollandia“ am 2. Juni

Table with 2 columns: Item, Price. Title: Post nach den Vereinigten Staaten von Rio: „São Paulo“ am 30. Mai

Deutsche evangelische Gemeinde zu São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Pfingstsonntag, den 23. Mai: 9/9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst. (Sologesang und Gesang des Kirchenchors). Pastor F. Hartmann.

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In Kirchdorf am 23. Mai um 1/2 11 Uhr; In der Schule bei H. E. Landgraf am 23. Mai 11 Uhr; In Fünfl am 6. Juni um 11 Uhr; In Friedberg am 20. Juni 1/2 11 Uhr; In Philipp am 27. Juni 1/2 11 Uhr. Pastor Fr. Müller.

Haus zu verkaufen 2 Minuten von der Station Mandaguai, der Cantareira und 5 Minuten von Bond Sant'Anna entfernt. Dasselbe hat Saal, Esszimmer, Schlafzimmer, hohes u. tieferes Bad, Badezimmer mit Einrichtung für warmes Wasser und Abzugskanäle. Grosse gut bepflanzte Chacara. Die Hälfte des Preises ist bei Kauf zu zahlen, für die andere Hälfte wird Zins gewährt. Zu erfragen bei Herrn Wilhelm Tolle in Mandaguai oder beim Besitzer, Rua Oriente N. 87.

Hotel Rio Branco Rio de Janeiro Rua Acre 26 (an der Avenida und dem Anlageplatz der Dampfer) - Deutsches Familien-Hotel - Mässige Preise. 2195

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt 1923 Rua Alves Penteado 45 (Antiga R. do Comercio), Telefon 4371, S. Paulo.

Für Büro und den Besuch der Stadtkundenschaft (Apotheken, Drogerien, Institute etc.) wird ein seriöser, gutempfindlicher und arbeitsfreudiger junger Mann gesucht, der der portugiesischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Gehalt und Provision. Schriftliche Offerten mit Angabe von Referenzen unter „Alkohol“ an die Exp. ds. Blattes.

Pensão Heib Rua Quintino Bocayuva No. 95 2011 SÃO PAULO Pension per Monat 8\$000 Einzelne Mahlzeit 2\$000 Reichle Auswahl von gutgepflegten Weinen u. sonstigen Getränken Aufmerksamste Bedienung.

Höhere Knaben- und Mädchenschule Fräulein Marie Grothe INTERNAT u. EXTERNAT 1010 S. Paulo Lehrplan deutscher Ober-Real schulen resp. höherer Mädchenschulen. :: Sprechstunden: Wochentags von 1 bis 2 Uhr. Fräulein Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Pauline Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Zu vermieten ein Haus an eine saubere Familie. Dasselbe besteht aus Saal, Esszimmer, Schlafzimmer, Küche, Badezimmer; hat alle modernen Einrichtungen, elektr. Licht, Gasofen, II. und Garten. Rua Jaguarana 8 (Villa Mariana).

Das Deutsche Heim Rua Conselheiro Nobias 9 bietet allein stehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Die das Heim leitende Gemeindegewerkschaft ist in Heimangelegenheiten daselbst wochentäglich von 9-12 Uhr vormittags zu sprechen. 35

Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von Fritz Möbst - São Paulo - Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 1011

Dr. Carlos Niemeyer Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. - Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arouche No. 2. - Konsultorium: Rua Alves Penteado N. 6 Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 1898

Germano Besser Bau-Unternehmer übernimmt alle Arten von Neu- und Umbauten sowie alle ins Fach schlagende Arbeiten. 1954 Rua Tupinambá N. 24 Largo Gusnaraba

D. J. Britto 1911 Spezialarzt für Augenerkrankungen ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12-12-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Wieder neu eingetroffen: Phantasie- u. Jackenkleider, Mäntel, Morgenkleider, Blusen sowie Geschenkartikel, schöne Auswahl und billige Preise. 1971 Alameda Barão de Limeira 16

Dr. J. Strauss Zahnarzt Largo do Theouso No. 5 1901 Saal No. 2 São Paulo.

Junger Mann oder Fräulein mit Kontorpraxis und der portugiesischen Sprache vollständig; nachig, für sofort gesucht. Referenzen erforderlich. Angebote an Cia. de Industrias Textis, Caixa postal 179 - S. Paulo. 2179

Kunstblätter nach neuesten Aufnahmen von Kaiser Wilhelm II., Kronprinz Wilhelm :: Hindenburg, Bülow, Beseler. :: Casa Rosenhain Rua de S. Bento 60 :: Caixa 385 São Paulo 2198

Kolonie Helvetia (Itaicy) - AVIS - Alle diejenigen, die im Jahre 1908 durch mich Saatkartoffeln einführen liessen und hierfür Einfuhrzoll zahlen mussten, werden hierdurch benachrichtigt, dass das Zollamt in Santos die Beträge für den Einfuhrzoll jetzt zurückerstattet hat. Sie wollen sich deshalb innerhalb 3 Tagen an mich wenden, um die Beträge der damals gezahlten Zölle wieder zurückzubekommen. 2199 Kolonie Helvetia, den 20. Mai 1915.

Koch gesucht für in Santos liegenden deutschen Dampfer. Näheres bei Theodor Wille & Co., Largo Ovidor 2.

Deutsche erfahren in Nähen, Plätten, Sticken und Kinderlieb, sucht Stellung als Kinderfräulein oder zur Pflege und Gesellschaft einer Dame. Off. unter „K.“ an die Exp. ds. Bl. 2209

Deutsches Dienstmädchen wird gesucht. Avenida Tiradentes N. 120. 2207

Rehderlattefabrik Nordstjerna - Stockholm-Johnson-Linie - Direkte Linie nach Schweden und Norwegen. Der schwedische Dampfer 2183 Axel Johnson erwartet Ende Mai geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach Rio, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm. Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in SANTOS Schmidt, Trost & Co. Rua Sto. Antonio N. 50.

Victor Breithaupt & Co. Rua Itororé 8 Santos

Zu vermieten ein Haus in der Avenida Stella N. 37, enthaltend einen Saal, zwei Schlafzimmer, Esszimmer, Küche, Baderaum und Dienstbotenzimmer. Porzö, Gasofen und elektr. Licht. Zu erfragen Rua Umberto I. 60, V. Marianna. 2143

Gesucht für 2 Herren 2 oder 3 möblierte oder unmöblierte geräumige Zimmer bei deutschsprechender kleiner Familie. Verlangt werden: freie Lage in gesunder Stadtteil; Saubere, tadellose hygienische Einrichtungen; elektrisches Licht; Gartenbenützung. Schriftliche Angebote unter „Gute Lage“ an die Exp. ds. Bl. 2197

Für 25.000\$000 wird eine Chacara in Stadtteile Pinheiros, Rua do Comercio 159, verkauft. Dasselbe ist 6000 Quadratmeter gross, hat ein grosses neues, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus, elektr. Licht, besondere Einfahrt für Automobile und einzeln gelegene Häuser für Angestellte. Das Grundstück grenzt hinten an den Fluss Pinheiros und besitzt einen See. Zu erfragen bei P. Petersen, Rua S. João 31, Pinheiros 2206

Chauffeur-Mechaniker mit Fahrkarte sucht baldigst Stellung, perfekt in allen vorkommenden Reparaturen von Passagier- und Lastautos, garantiert für das Gutgehen der Motoren, spricht perfekt brasilianisch und deutsch. Gefl. Off. unter Saxonia an die Exp. ds. Bl. (gr) 2202

Deutsche Optik von OTTO BOCK für Ehepaar ein Mädchen für Küche und Hausarbeiten, Avenida Paulista 20. 2205

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. - Wohnung: Rua Sahará No. 11. 1896

Tücht. Drucker für Augsburger Schnellpresse per sofort gesucht. Vorzustellen in der Exp. ds. Blattes.

Schönes Haus In der Rua Maria Antonia 36 ist ein nettes Haus, enthaltend Saal, Speiseaal, 2 Schlafzimmer, Badezimmer, Küche u. Mädchenzimmer, Garten etc. zu vermieten. Monatlich 13\$000. Es müssen einige Bemeistertes übernommen werden.

Herr Gustavo Funcke wird ersucht in der Exp. ds. Bl. vorzusprechen.

Dr. H. Rüttimann Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr Telefon 1941. 1925

Perfekte Köchin mit Referenzen sucht Stellung bei deutscher, nordamerikanischer oder englischer Familie. Gefl. Off. unter „M. 100“ an die Exp. ds. Bl. 2203

Gelegenheitskauf In Santa Amaro ist 1 Grundstück 56 m Front zu 75 m Tiefe mit kleinem Haus, besonders geeignet für Milchwirtschaft, für Rs. 1800 zu verkaufen. Näheres Casa Alcega, Rua General Ganto Magalhães 34. 2165

Gesucht wird ein Mädchen für alle leichten Hausarbeiten. Rua Triunfo No. 17. 2205

Zu vermieten ein Haus an eine kleine Familie. Dasselbe besteht aus 4 Zimmern, Küche, hohem Keller (Porzö) und Hof. Preis monatl. 9\$000. Rua Dr. Silva Pinto 59, Bom Retiro. 2204

Gesucht für Ehepaar ein Mädchen für Küche und Hausarbeiten, Avenida Paulista 20. 2205

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. - Wohnung: Rua Sahará No. 11. 1896

Fast neuer Elektro-Motor 2PS., umständlicher billig abzugeben. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Zu vermieten Balkon-Zimmer mit oder ohne Möbel, elektr. Licht und Bad vorhanden. In der Nähe des Luz-Bahnhofs, Rua Mauá 33.

Für sofort gesucht ein ordentl. Zimmernädchen und eine gute Copiera für ein Herrschaftshaus. Müssen portugiesisch sprechen. Rua Maranhão 15.



GEGRÜNDET 1878 Neue Sendung eingetroffen: Para-Nüsse ausserdem vorrätig alle Sorten. Käse, Delikatessen, H. Schinken, Salzheringe etc. Casa Schorcht 21 Rua Posais 31 - S. Paulo. Telefon 170 Caixa 215

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittels Thuro-Brandt-Massage und Gymnastik. 1917 - 19-jährige Erfahrung. Frau Anna Gronau Rua Aurora N. 100 São Paulo

Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 59 in der Nähe der Bahnhöfe São Paulo verpflichtet sich dem reisenden Publikum. - Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. - Vorzügliche Küche und Getränke - Gute Bedienung. - Mässige Preise. - Gemütl. Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger.

Unmöbliertes Saal bei ruhiger deutscher Familie zu vermieten. Rua Augusta 87, 10 Minuten von der Stadt.

Kindermädden von 14-16 Jahren, welches auch leichte Arbeit mit übernimmt, wird gesucht. Rua Visconde do Rio Branco 62. 2186

Tris-Theater Rua 15 de Novembro SÃO PAULO

Kino-Vorführungen mit abwechslungsreichem Programm. 1897 Jeden Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele. Jeden Sonntag grosse Matinée

Evangel. Gemeinde Der evangelische Konfirmanden-Unterricht beginnt: Mittwoch, 26. Mai 5 Uhr nachm. Eva Viso, Rio Branco 10. Pastor Hartmann.

Köchin Fürs Innere wird eine gute Köchin gesucht (event. auch ein Ehepaar, falls für den Mann geeignete Beschäftigung vorhanden ist). Beste Empfehlungen und Zeugnisse werden verlangt. Näheres Rua Major Sertorio 70. 2178

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten bei kleiner Familie Rua Augusta 87, nahe dem Zentrum.

Stereotypen findet sofort Stellung in der Druckerei ds. Bl.

Uhle's Familienkalender ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zum Preise von 2\$000 zu haben. Nach auswärts registriert 2500.

Gesucht anständige saubere Frau für Wäsche und Hausreinigung. Rua Cardozo de Almeida 85. 2192

Für ein zahnärztliches Kabinett wird ein junges Mädchen gesucht, welches der Landessprache mächtig ist. Rua 15 de Novembro 40-A. 2193

Mme. H. Frederica Wendt Hebamme Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro. Rua Livre 5 - Telefon 1945

Theater Apollo Emprea Paschoal Segreto Rua D. José de Barros Direktion: J. Goncalvez In Kürze In Kürze Eröffnung des 6. internationalen griechisch-römischen Ringkampfe-Meisterschaftsturniers Jeden Abend grosse Varieté-Vorstellung. Erstklassiges Cafe-Konzert Programm 2162 Anfang: 21 Uhr



ISIS VITALIN

birgt Lebenskraft in jedem Tropfen.

1948

Casa Gustavo

Deutsches Eisenwaren-Geschäft
Grosses Lager in Farben, Oelen und Küchengeräten
Gustavo Kölsch & Cia.
Rua Lavapés 41 (Ecke Teixeira Leite) CAMBUCY :: Teleph. 2972

Charutos Dannemann

Guarany
Jasmin
Perlitos
Risenhos
Sem Rival
Victoria

1908

Schlachtereie und Wurstfabrik

EMILIO PIACSEN & IRMAO
Verkaufsstellen: Fabrik: Rua José Ant. Coelho 105
Kleine Markthalle 9 und 37. Telephone N. 2876 :: S. PAULO
Grosse Auswahl in allen Fleischarten, sowie Wurst- und Räucherwaren. 1932

LION & Co.

Grosses Lager von
Stahlträgern und Stahlschienen
für Bauten und für Leitungsposten geeignet.
Eiserne Röhren, für Gas- und Wasserleitungen
Eisen in Barren und eiserne Platten.
Portland Cement Superior
Rua Alvares Penteado No. 3 - Caixa 44 - S. PAULO

Köchin und Hausmädchen

welches etwas näher kann, wird gesucht, welches näher kann von einer amerikanischen Familie gesucht. Avenida Angelica N. 39. 2172

Gutes Zimmermädchen

gesucht, welches näher kann Guter Lohn. Referenzen verlangt. Rua Pirapitinguy N. (Liberdade). 2172

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 1890

Viktoria Strazák,
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich. Rua Victoria 32
São Paulo. - Telephon 4828.
Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1928

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „A“ - Telephon 2657
1912 Sprechstunden 8-3 Uhr

Violoncello
ist preiswert zu verkaufen. Rua Palmeiras N. 67.

Heilanstalt
Dr. Homem de Mello & Cia.
Nur für Nerven- und Geisteskrankhe
Die Behandlung der Kranken wird von den bedeutendsten Spezialisten S. Paulos geleitet
Arzt für Diagnose: **Dr. Franco da Rocha**
Direktor der Irrenanstalt Juquery
Anstaltsarzt: **Dr. S. Th. de Aivarenga**
Arzt in Juquery - Tel. 2261
Dirigierender Arzt: **Dr. Homem de Mello**
der in der Rua Dr. Homem de Mello, in der Nähe der Heilanstalt wohnt.
(Alto das Perdizes). Caixa do Correo 12. Telephon 560
2135

Restaurant und Konditorei
MIGUEL PINONI
N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo
Kinema-Konzert unter Leitung des Maestro Catani
Restaurant bis 1 Uhr.
Diese Preise sind nicht erhöht.
Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 1965

CASA LUOULLUS

Ceylon-Ingwer
Maggi-Würze
Tomaten-Sauce
Meerrettig in Pulver
Sellerie-Salz
Sauerkraut
Rua Direita No 55-A

Zu verkaufen
kleines schönes Sitio, 4 Alq. gross, 3 Stunden von S. Paulo, 15 Minuten von der Eisenbahnstation entfernt. Vorhanden: 1 Wohnhaus aus Ziegelstein, 1 Arbeiterhaus, 112 Alq. bepflanzte, 100 junge Obstbäume, sowie einige Bienenstöcke. Gutes (Quellen- und Flu swasser vorhanden. Klima ausgezeichnet. Letzter Preis 4 Contos. Man verkauft, da Besitzer nach Europa zurückkehrt. - Näheres M. F. Berthe, Hotel Forster, von 6-7 Uhr abends. 2189

Gute Köchin
welche im Hause der Herrschaft schläft, findet Stellung Rua 13 de Maio 323 (Largo Paraizo). 2173

Saubere Köchin
die gute Empfehlungen aufweisen kann, für eine kleine Familie gesucht. Rua Sto. Antonio 75. 2171

Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoniatado glicero phosphatado. Nervensäckchen, wohlschmeckend leicht verdaulich und von über raschendem Erfolg. Heilt Blut armut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas \$3.000. 1056
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17.

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 28 S. PAULO 1884

Rua Ponta do Viaducto

Rua Libero Badaró 34-A
Minas- und Holländer-Käse
Frische Butter kg 3 600
Jeden Tag frischen Creme Suisse
Geräucherter Speck Salame, Schinken.
Konserven
Portugiesische Weine
Stets frische Antarectica-Schops empfiehl 1951
Willi Spanier

Dr Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Benorrhögie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Deutschland. - Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1894

Wasserbassin gesucht
gebraucht aber gut erhalten, von galvan. Eisen für 5-10,000 Liter Inhalt. Offerten mit Preis an A. P. an die Exp. ds. Bl. 2181

Gutes Kindermädchen
welches die Kleinen gut behandelt, gegen guten Lohn verlangt. Referenzen notwendig. Rua 13 de Maio 323 (Largo Paraizo). 2174

Möbliertes Zimmer mit allem Komfort per sofort zu vermieten.
Rua Jaguaribe 35.

1886 Dra

Abraão Ribeiro
und
Camara Lopes
Rechtsanwälte.
Sprechstunden:
von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags
Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3207
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lima 28
Telephon 4092
Biro:
Rua 6 Bonifacio
Telephon 294

Grundstücke

In Parzellen von 10 x 50 Meter eingeteilt für 220\$ monatlich
In Teilzahlungen von 5\$000
sind in Villa Emma, 25 Minuten von den Bondslinien Belem und Villa Prudente entfernt gelegen, zu verkaufen. Im Zeitraum von 3 Monaten wurden dort bereits 800 Parzellen verkauft, wie auf dem Situationsplan nachgewiesen werden kann. Zu verhandeln mit den Besitzern Rua da Gloria 12 u. 14. Auskünfte werden auch erteilt Rua Galvão Bueno 5 und 56, sowie Rua M. Nobrega 77. 2187

Deutsche Frau
sucht Beschäftigung zum Waschen, Scheuern oder zum Kontorreinigen. Näheres Rua Santo Antonio 130. [gr.]

Neue Häuser
billig zu vermieten Rua José Antonio Coelho 24, 26, 28. Näheres Rua Visconde do Rio Branco 43, Casa Helvetia. 2194

Lehrer

Zum 1. Juli a. c. ist die Stelle eines Hilfslehrers für die unteren Klassen unserer Vereinsschule zu besetzen. Bewerber muss gesund und unverheiratet sein, wünschenswert schon an einer Schule gewirkt haben. Unterricht in Gesangs, evtl. Turnen oder Bewegungsspielen im Freien erteilen können und sich auf längere Zeit verpflichten. - Gehalt 80\$000. Wohnzimmer ummöblirt. Bei zufriedenstellenden Leistungen nach Ueberwindung der jetzigen monetären Krise Aufbesserung. Zeugnis, etc. Also rufen nebst Bewerbungsschreiben erbeten an: Vorstandschef der Deutschen Schule Pires, Limeira.
Persönliche Vorstellung vor engerer Wahl wünsch!
I. A. Friedrich Hassel, Schriftführer u. Kassierer.

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A
Wieder eröffnet, Haus 1. Ranges. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert.

Café Triangulo
Rua Direita - Ecke São Bento Bar, Café, Konditorei.
Verkauf von Brief-u. Stempelmarken. 2048
Augusto Teixeira.

Geld auf Hypotheken
in Höhe von 25 bis 30 Contos de Reis gesucht gegen Garantie von 3 Häusern, welche mehr als das doppelte wert sind. Zinsen nach Ueberreife. Näheres bei dem Besitzer Rua Riachuelo N. 11, II. Stock, Saal N. 8 von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Vermittler verbeten. 2191

Schulbänke gesucht
gut erhaltene, gebrauchte. Gefl. Off. unter „J. L.“ an die Exp. ds. Bl. 2180

Gouverneur Leutwein über Deutsch-Südwestafrika.

In der „Kriegszeitung der 4. Armee“ äußert sich der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Leutwein folgendermaßen über die Kampflage in Südwestafrika:
Ich habe mich gefreut, daß meine alte Kolonie Südwestafrika sich so tapfer gewehrt hat. Die Engländer sind dort anscheinend in drei Gruppen eingedrungen und zwar von den beiden Häfen Swakopmund und Lüderitzbucht aus, sowie vom Orange-Fluß her. In den Besitz der Häfen konnten sie sich bei ihrer Ueberlegenheit zur See leicht setzen. Zu Lande aber sind sie nach wenigen Tagemärschen überall auf unüberwindbaren Widerstand gestoßen und daher nach den letzten Nachrichten noch nicht einmal in Windhuk gelangt, das von Swakopmund in 15 bis 18 Tagemärschen zu erreichen sein würde. Der Grund liegt einerseits in der Natur des Landes, andererseits in der Qualität der beiderseitigen Truppen. Was des Landes Schwäche, nämlich sein Wüstencharakter, ist auch wieder seine Stärke. Da das Land nichts bietet, muß jeder Bissen Proviant nachgeführt werden, was den Fuhrpark ins Ungeheure steigert. Da-

zu kommt die Wasserarmut. Nur wenig Wasserstellen gibt es, die für eine Truppe von über 1000 Mann mit ihren gewaltigen Fuhrparkkolonnen reichen.

Was die Truppe anbelangt, so besitzen wir in Südwestafrika in Friedenszeiten 2000 Mann, die fast durchweg in der Heimat zwei Jahre gedient haben. Dazu treten in Kriegszeiten einige 1000 Mann aus dem Beurlaubtenstande, die auf Anordnung des Gouverneurs einberufen werden können, mithin eine stattliche, wohldisziplinierte und laudeskundige Truppe von etwa 5000 bis 6000 Mann. Demgegenüber mag die eindringende englische Truppe wohl die numerische Ueberlegenheit besitzen, dafür besteht sie aber fast durchweg nur aus kapländischen Milizen. In diesen Verhältnissen liegt das Geheimnis des Erfolges unserer Truppen in Südwestafrika gegenüber dem überlegenen Eindringling.

Ein Mann mit 47 Wunden.
Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Im Verein für wissenschaftliche Heilkunde in Königsberg stellte Dr. Haberland einen Landwehrmann vor, der wegen seiner zahlreichen Schußverletzungen ein besonderes Interesse bot. Er war, wie aus

einem Bericht der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ hervorgeht, am 8. September in fast hoffnungslos erscheinenden Zustand eingeliefert, und es wurde festgestellt, daß er 47 Hautweichteilwunden und im Körper 18 größere Teile von Schrapnellkugeln aufwies. Am Tage der Aufnahme wurde der Verbandwechsel vermieden, wie dies nach der Meinung des Vortragenden in der Regel zu empfehlen ist; man verzichtete vorläufig auch auf eine genauere Untersuchung und bringt den Patienten so schnell wie möglich ins Bett, worauf ihm eine Morphiumspritze oder Chloralhydrat verabfolgt wird. Es wird auch vermieden, daß der Soldat von Wärtern oder Aerzten ausgefragt wird, wo er den Schuß erhalten und wie die Gefehete stehen, um den Verwundeten nicht unnötig anzustrengen. Nach den außerordentlichen körperlichen Anstrengungen und dem langen Transport kommen die Soldaten meist in einem Zustand an, bei dem sofortige Bettruhe das wichtigste ist; manche schlafen mehrere Tage so fest, daß sie zum Essen geweckt werden müssen. Als im vorliegenden Fall nun am nächsten Tag die genaue Untersuchung vorgenommen wurde, ergab sich, daß besonders seine linke Körperseite von

Schrapnellkugeln getroffen war. Die Knochen des linken Unterschenkels, der linke Oberarm, die linke obere Extremität waren zerschossen, das linke Auge ausgeschossen; dazu kam noch ein rechter Kniegelenkschuss. Auch am linken Oberarm war eine eiternde Wunde. Abgesehen von der Abnahme des linken Unterschenkels und der Herausnahme des linken Auges wegen vorliegender Gefahr von Komplikationen wurden alle Wunden streng konservativ behandelt. Nur zwei Schrapnellkugeln mußten entfernt werden. Nach den Erfahrungen aus den letzten Kriegen wird jedes Geschloß nach Möglichkeit unberührt gelassen und nur in folgenden Fällen entfernt: wenn es so in der Wunde offen liegt, daß es ohne Mühe mit der Pinzette weggenommen werden kann; bei Abzeßbildungen, vornehmlich bei Schrapnellkugeln; wenn es im Gelenk oder in einer Sehnensehede oder in unmittelbarer Nähe liegt und Funktionsstörungen ausgelöst werden; bei Lagerung an einem Nerven und Nerven-schmerzen; und schließlich, wenn es nahe der Körperoberfläche liegt und der Patient fortwährend daran faßt und nervösen Beschwerden davon bekommt.

Feldmarschall von der Goltz in Bukarest

Bei seiner Abreise hielt von der Goltz-Pascha an die deutsche Kolonie folgende Ansprache: „Ich benütze die Gelegenheit, Ihnen zu sagen, daß Sie weiterhin volles Vertrauen in unsere Sache haben mögen, denn, können uns vielleicht viele technische Neuerungen nachgemacht werden, eines aber wird unseren Gegnern nicht so leicht werden, uns nachzumachen, das ist die stille, zielbewußte Arbeit, das Pflichtgefühl jedes Einzelnen, welches das ganze Volk durchdringt und in der vielgeschmähten Disziplin zum Ausdruck kommt. Seit 200 Jahren lebten die Herrscher Preußens und Deutschlands für das Volk, aber so eins waren Fürst und Volk niemals wie heute. Viele Opfer werden noch gebracht werden müssen, aber auf den endlichen Erfolg sollen und wollen wir fest vertrauen.“ Die Anwesenden bereiteten von der Goltz begeisterte Huldigungen.

Hoffnungslos. König Nikita von Montenegro ist kriegsmüde. Nachdem die Kinos nur noch eine Mark pro Meter für Aufnahme seiner Schlachten zahlen wollen, lohnt sich das Geschäft nicht mehr.

DEUTZER
DIESEL-MOTOREN
GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ
SUGCURSAL BRASILEIRA
CASA IMPORTADORA DE MACHINAS EM
GERAL COM ESCRITORIO TECNICO
Rio de Janeiro São Paulo
Avenida Rio Branco 11 Largo de São Bento 6-A
Caixa 1304 Caixa 680



Wir garantieren einen wirklich einwandfreien Betrieb
unserer DEUTZER-Präzisions-Diesel-Motoren
sogar mit gewöhnlichem Fuel-Oil (oleo cru), dem billigsten Brennstoff der Gegenwart, dessen Kostenpreis in Rio momentan zirka Rs. 50\$000 per Tonne beträgt. Die Pferdekraftstunde kostet somit un-
9 bis 10 reis.

Diario Allemao

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SAO PAULO“

N. 117

Sabbado, 22 de Maio de 1915

N. 117

Serviço telegraphico

do

Diario Allemao

via New York e Buenos Aires

BERLIM, 21. Comunicam oficialmente de Vienna: Ao este de Jaroslaw foram rechazados os violentos ataques dos russos com gravissimas perdas para o inimigo.

Os austro-allemaes fizeram mais 5 600 prisioneiros nos combates no Dniestr Superior ao norte de Sambor, onde os russos foram desalojados da sua principal posição da defesa.

Em breve contra-ataque ao norte de Kolomea fizemos mais 1400 prisioneiros.

BERLIM, 21. As sessões da camera italiana foram adiadas até dia indeterminado.

AMSTERDAM, 21. Um submarino allemao afundou o vapor francez „Saint Just“ no largo de Dartmouth.

AMSTERDAM, 21. A Inglaterra encomendou aos Bethlehem Steel Works oito mil canhões pagando por conta 16 milhões de dollars.

NOVA YORK, 21. — Os vapores „Orana“, „Arrivée“ e „Georgia“ sahiram daqui á Liverpool com 34.000 toneladas de munições a bordo.

NOVA YORK, 21. — O deputado norte-americano Habson declara que o „Lusitania“ estava sob a ordem directa do almirantado inglez. Disse mais que o agente da Cunard-Line aconselhou á uma sua prima de não embarcar no „Lusitania“ não admitindo, porém, que ella falasse aos outros desse conselho.

BUENOS AIRES, 21. A „Nacion“ recebeu um telegramma directo de Copenhague comunicando que os allemaes em co-operação da esquadra com as forças da terra tomaram a cidade de Riga depois de renhido combate, que foi travado no mar e em terra.

BUENOS AIRES, 21. O consull geral da Italia nesta capital communicou ás agencias das companhias de navegação que as sahdas dos vapores ficaram suspensas pelo governo até a segunda ordem.

Telegramma official

O quartel general allemao communica em data de 20 de maio:

Mau tempo impediu hontem o movimento de tropas na Flandres e no noroeste da Franca.

Os ataques nocturnos do inimigo perto de Ablain finalisaram com violento combate corpo a corpo, sendo os inimigos repellidos com graves perdas.

Entre o Mosa e o Mosella houve vivos combates de artilharia.

A este de Ailly os francezes tentaram sem successo avançar em toda linha.

Ao nordeste de Schawli não houve combates. As forças russas marcham contra Schagare e Frauenburg.

Nas margens do Dubissa o inimigo foi rechazado depois de encarniçados combates. Fizemos 900 prisioneiros e capturamos duas metralhadoras. Fizemos mais 600 prisioneiros num assalto a altura de 105 ao norte de (nome illegivel), da qual nos apoderamos.

As forças russas que tentaram avançar ao sul do Niemen foram batidas nas proximidades de Grischkabuda, Syntowty e Schaki. O numero dos mortos do inimigo foi excessivamente grande exedendo muito o dos prisioneiros que foi de 2.300. Tomamos 24 metralhadoras. Os russos fogem para as florestas do este, somente pequenos destacamentos mantem-se em Schaki.

As nossas tropas, depois de atravessar o rio San ao norte de Przemysl repelliram desesperados contra-ataques dos russos. Hoje de manhã tomamos de assalto algumas posições do inimigo, que foge.

A Austria

Após tantas e tão terribes vicissitudes ocasionadas pela invasão das famosas avalanches a nobre e valente Austria está prestes a ver coroado de exito os seus esforços inauditos e os seus sacrificios extraordinarios. Si bem que tenha de repartir os louros da victoria, mesmo assim refulge, com brilhante luz, a coroa de gloria que breve vae cingir as nobres cans desse velho admiravel, o grande Francisco José, cujos sofrimentos o tornaram tão respeitavel e tão credor das nossas mais vivas sympathias. Franciseo José — a mais alta incarnação do homem superior a todos os sofrimentos — aparece-nos nesta guerra-maior ainda mais admiravel, mais extraordinario, mais épico. Obrigado á declarar guerra a traidora Sérvia, que aos poucos, sob a proteção acintosa da Russia, procurava minar os alicerces da grandeza do imperio austro-hungaro, o grande imperador consolidou o trono dos Habsburgos e não consentio que os seus inimigos tivessem o praser de, com a sua morte, ver desaparecida a grande nação austro-hungara, fructo da sua intelligencia esclarecida e da sua habilidade diplomatica. Pouco importam, para o resultado final da luta, as defeções e as covardias de outros: o grande rei Francisco José teve a gloria de contar ao seu lado o heroico e glorioso Guilherme II, que, sem vacilações, sem temores, sem tergiversações, sem chicanas de rábula barato, se colocou na frente, em defesa da sua aliada, victima da perfidia russa-sérvia que não trepidou em aniquilar a vida de uma grande esperança que era o Arquiduque herdeiro e a vida de uma santa Senhora, rica e nobre de virtudes qual era a Duqueza de Hohenberg. O Arquiduque era para os politicos russos o obstaculo que se antepunha á ambição descomedida da Russia, insaciavel na sua eterna aspiração de tudo conquistar. Era preciso tirar a vida desse homem que era o pesadelo da Russia e assim se fez. Não contavam, porém, os altos mandantes desse nefando crime com o espirito superior e inquebrantavel de Francisco José que, sem temer as iras das famosas avalanches russas, declarou guerra á Sérvia. Esta nação estava pronta á aceitar todos os pedidos do ultimatum, menos o que se referia ao inquerito feito pelo governo sérvico com assis-

tencia de um representante austriaco. A rasão dada para recusar o pedido foi que tal aceitação atentava contra a soberania da nação sérvia. Pura ficção; pura imagem. A rasão unica, sabe-se hoje, era que o inquerito assim feito iria demonstrar quaes os responsaveis pelo terrivel assassinato e entre esses responsaveis achavam-se o ministro russo em Belgrado e altas personalidades do governo russo. Era preciso que a Sérvia recusasse o pedido austriaco para se baralhar as coisas e impedir que aos olhos estupefactos da humanidade civilisada apparecessem as hediondas personagens mandantes desse crime que nos faz estremecer de horror. A onda de sangue que corre e inunda a Europa foi o resultado das perversas maquinações do gabinete moscovita. Mas a historia, fria e imparcial, ha de lançar o anatema terrivel contra esses politicos sem escrupulos e sem consciencia.

Invadida a Galicia, perseguidos e massacrados os seus habitantes, desterrado o santo Arcebispo de Lemberg, a Russia annunciou aos quatro ventos que a tomada de Budapest e Vienna era questão de dias. Breve os cossacos fariam estralar nas costas dos pacificos austro-hungaros o knout civilisador do Czar. Mas... as avalanches foram detidas nos Carpathos que se tornaram a muralha intransponivel onde se quebrou o orgulho russo e foi aniquilado o impeto formidavel. Por um esforço bem combinado com as tropas allemaes, os austriacos, libertando a Bukovina e a Galicia Occidental, estão prestes a ver o seu territorio livre da opressão das avalanches. Libertado o seu territorio, restaurada a liberdade nesses logares, assolados e devastados pela furia selvagem dos cossacos, a Austria poderá respirar a plenos pulmões e proseguir, de accordo com os seus nobres e fieis aliados, na luta medonha empreendida contra o colosso e obrigo á pedir a paz. Os generaes allemaes von Linsingen e von Mackensen tornaram-se, pelos seus feitos extraordinarios, credores da estima dos austriacos que hoje, mais do que nunca se sentem ligados com os seus irmãos de sangue. Irmãoados na mesma causa que defendem, os allemaes e austriacos demonstrando estão ao mundo inteiro o quanto pódem a lealdade aliada com a intelligencia e a honestidade aliada com a coragem.

Heroicos e fieis austro-allemaes — vós ensinastes ao mundo civilisado que nesta vida um pacto de honra está superior á mesquinhos interesses e dúbiedades criminosas; que a palavra dada é o penhor seguro da amizade, quer nas horas de felicidade, quer nas horas de infortunio, de calunias e de odios por que passastes.

19-5-1915.

Um brasileiro.

A Conflagração

A hermeneutica dos aliados; — a volta da primavera; — os dois genios militaes; — o povo allemao.

Aqueles mesmos individuos que, ha dez mezes atraz, apregoavam a derrocada imminente e irremediavel da Allemanha, ou esmagada pelas armas de seus adversarios, ou indigente, faminta, por ter todos os seus celeiros vazio, os mesmos porta-vozes das victorias alliadas, não querendo ainda hoje se render á evidencia, ás conclusões logicas e insophismaveis dos factos, se contentam em dizer agora que é impossivel precisar o desfecho do grande conflicto, por causa das surpresas que, de quando em quando baralham os acontecimentos.

Excelente modo de remover difficuldades importunas e negar a verdade. Esta linguagem dos francophilos tem en-

trtanto algo de significativo; é que os proprios aliados admittem a possibilidade dolorosa de perder a grande partida, e como consequencia, a victoria da Allemanha...

Não manifestam, é claro, o seu pensamento com precisão, porém, as interlinhas dizem tudo. E demais os factos, que se desenrolam no sangrento scenario europeu, são mais do que sufficientes para a avaliação final.

Ainda não faz muito, os aliados, quando o inverno embranquecia a Europa com os seus montões de neve, diariamente, nos asseveravam que com a volta da primavera, os allemaes haviam de receber o soldo de suas proezas e invasões. Era apenas uma questão de dias, e a offensiva dos aliados, estrepitosa e avassaladora, esmagaria todas as hostes da Allemanha, levando-as em desbarato até aos arredores de Berlim!...

Vieo a primavera e os altos planos estrategicos dos aliados, — a não ser que tenham derretido com a neve que se desfez ao primeiro contacto do sol, — em verdade, não estiveram muito longe do dominio do fiasco. A prova é que os allemaes continuam senhores da Belgica, do Norte da Franca, e de grandes extensões da Russia, sem fallarmos do mar do Norte, onde os vasos e barcos inglezes só a medo apparecem e ainda assim para serem mettidos a pique!...

A persistencia das conquistas dos allemaes se nos afiguram tanto mais incomprehenhivel, quando é certo que os aliados dizem possuir á frente dos seus exercitos, os dois maiores genios estrategicos do seculo XX; — Joffre e o Grão-duque Nicolau...

Entretanto, o generalissimo francez desde o „matadouro de Chaleroi“ (expressão de Clemenceau), até agora nada tem feito que nos pareça digno de incondicionaes louvores. Não exageramos; Joffre está á testa do melhor exercito do mundo, affirmam com orgulho os aliados; tem os celebres Creuzot que esphacelam em dez minutos trezentas peças germanicas, (communicado official francez); e além de tudo isso, Joffre combate, podemos dizer, dentro de sua propria casa, e malgré tout, os allemaes se mantem firmes, sem reclames de genios, sem rulos de fama, dentro de suas trincheiras, em pleno territorio francez..... Quanto ao muito illustre Grão-duque Nicolau, o seu heroismo consiste, precisamente, em alinhar as suas anti-diluvianas avalanches, para serem batidas por alguns corpos do exercito germanico...

Em meio do mare magnum de sangue que enlucta a velha Europa, só vemos cousa realmente sadia e inflexivel, é a grande nação allema. Depois que os conciliabulos diplomaticos foram desmascarados, depois que a pseudo amizade dos aliados viu-se forçada a desnudar-se, num ciro de baionetas, dia e noite, ameaçou a soberania do imperio germanico. Mas, o seu povo unido e consciente da plenitude de seus deveres moraes e civicos, não treme, não vacilla; sabe que a victoria ha de coroar todos os sacrificios que seus fortuitos inimigos lhe impozeram, e por isso, perseverante, confia e espera. O mundo das fabricas se anima sem descanso; dos estaleiros partem successivamente os phantasmas da rainha dos mares; nos campos de manobras se organisam e exercitam os novos corpos de voluntarios; cortam os ares em todas as direcções os grandes vultos dos Zeppelins, e por toda a parte, se manifesta, dentro da ordem e da normalidade, a vida do povo allemao em guerra. Os horrores, os attentados á propriedade que ehoam de Londres e Paris, onde ha o jacobinismo de um patriotismo infamante, são desconhecidos da população allema. Nos campos de batalhas a primeira barreira de aço foi esphacelada e os territorios inimigos invadidos. E a luta continua; mas a victoria, sem duvida, ha de pertencer a este grande povo que na communhão perfeita de suas responsabilidades, sacrificia-se indistinctamente, com todos os seus elementos de vitalidade, com todas as suas classes que se escalam do mais humilde camponio á grande personalidade de Guilherme II.

C. Tavares.

Atrocidades russas

GENERAES DO CZAR TOMAM PARTE EM ACTOS DE VANDALISMO.

Officiaes praticaram crimes de que não são capazes homens civilisados.

(Por Edgard Lyell Fox)

O governo imperial do Czar Nicolau é

responsavel pelos actos de vandalismo commettidos na Prussia Oriental durante os tres mezes, em que as tropas russas conservavam a posse desta provincia.

E' o que a Allemanha affirma baseando-se em um sem numero de provas, das quaes resulta, que eram responsaveis generaes russos, os legitimos representantes do Czar.

A Allemanha possui tambem provas, de que, no minimo tres commandantes russos de regimentos participaram das violencias exercidas contra mulheres innocentes e indefeas, e tencionam fazer uso destas provas quando terminar a guerra. As testemunhas, cujos depoimentos compromettem esses officiaes de alta patente, não é permitido fazer já uma divulgação geral do que ellas podem depor. Esta informação será retida até a occasião de se fizerem definitivamente as contas.

Um verdadeiro Harem.

Durante muitas viagens a travéz dos districtos victimados, da Prussia Oriental, não tive entretanto difficuldade em conseguir provas cabaes, de que os mais barbaros crimes foram praticados directamente sob as vistas dos officiaes russos.

Os officiaes do estado maior do general Sievers estavam alojados em Scharen, uma bella quinta perto de Pikkallen. Quasi que diariamente mandavam elles arrastar mulheres ao seu alojamento, prendendo-as, afim de submettel-as ao capricho de seus instinctos.

Havia em Pikkallen um hotel chamado Hotel Skaudzun, construido de pedras cinzentas, e que valia como o melhor da localidade. Quando os russos penetraram em Pikkallen, tomaram conta do hotel, expulsando o proprietario e seus hospedes; postaram sentinellas nas entradas e transformaram a casa em harem official dos officiaes pertencentes ao estado maior do general Sievers.

Eram então enviados destacamentos de soldados, afim de prenderem moças, as mais jovens e as mais bonitas, e levava-as para o Hotel Skaudzun. De bayoneta calada os soldados do Czar arrancavam mães e filhas de suas casas e conduziam-nas á prisão ciuzenta.

Quatrocentas mulheres encarceradas.

Não obstante o Hotel Skaudzun ter a capacidade só para cerca de 50 hospedes, foram encarceradas nos aposentos até 400 mulheres ao mesmo tempo, e assim comprimidas como em um redil de ovelhas. Para muitas dellas a sorte que as esperava era peor do que a morte.

Não havia nem espaço para moveis, por isso que foram retirados, ficando apenas colchões que eram estendi-dos bem juntos sobre o chão coberto de palha.

Entre a esplendida casa de moradia da quinta, onde se alojara o general Sievers, e o hotel Skaudzun, corriam auto-omnibus com regulares intervallos durante o dia até alta hora da noite. De tarde a população podia observar os grupos de officiaes russos que o omnibus transportava para o hotel. Os officiaes riam e gritavam, ou cantavam bravios cantos guerreiros.

Se as mulheres gritavam, eram suffocadas ou batidas. Os terribes maus tratos fizeram com que diversas mulheres enlouquecessem.

Um aspecto desolador.

Quando cheguei a Pikkallen, depois que o general Hindenburg tinha posto com seu exercito os russos em grande debandada para os lados das florestas de Augustow, onde de 240.000 homens, parte foram mortos, parte feitos prisioneiros, encontrei Pikkallen em estado horrivel. As easas eram montões de ruinas desertas e tristonhas, e pelas brechas causadas pelas granadas via-se o ceu, como se fosse atravez das orbitas de uma porção de caveiras.

O capitão de cavallaria Tzschirner, pertencente ao estado maior do general Hindenburg, e que tinha sido destinado a acompanhar-me, disse qualquer cousa ao ouvido do chauffeur, e o nosso automovel tomou a direcção de monumental edificio, que era, como soube mais tarde, o paço municipal.

Junto á entrada havia um grupo de mulheres pallidas, com olhar amortecido, e que se afastaram quando entramos. Dentro achavam-se ainda mais mulheres que vagavam indifferentes. O conselheiro Dr. Braun cumprimentou-me com ar de pesar, e levou-me ao seu gabinete, onde estava sentada uma mulher que olhava atoleimada pela janella.

O mais alto funcionario do districto

de Pikkallen declarou: «Diariamente chegam estas infelizes mulheres dos arredores e contam o que passaram. No distrito de Pikkallen, cuja extensão é entre 400 a 500 milhas quadradas, milhares de mulheres inocentes foram violentadas por officiaes e soldados russos. Muitas morreram de horror. Centenas acham-se doentes, e nossos medicos têm sob tratamento muitas que foram affectadas de molestia incuravel. Muitas destas infelizes virão a ser mães.»

Um sério problema.

A lei allemã, que prohibe impedir o nascimento, é muito rigorosa. Os medicos não podem, portanto, auxiliar as victimas dos invasores. Não pude deixar de pensar na sorte dos bravos soldados de Prussia oriental, que regressando, vão encontrar suas mulheres e seus filhos em terra de tal forma victimada.

É este um dos mais serios problemas para a Alemanha. Nenhum estadista, com os quaes conversei a respeito, tentou achar o problema. Com singular physionomia, sem expressão, como se a enormidade dos factos o tivessem petrificado, contou-me o Conselheiro Braun, que sómente pelos russos, durante sua permanencia em Pikkallen, foram diariamente atacadas em sua honra entre 200 e 300 mulheres e donzellas. Falou-me de orgias em uma propriedade agricola, onde os officiaes do estado maior do general Sievers tinham estabelecido seu alojamento, e dos indisciplináveis soffrimentos das mulheres encarceradas entre as paredes cinzentas do hotel Skaudzun.

«Muitas que estiveram detidas naquella lamaçal de inferno», (apontando para o hotel), «narraram-me seus soffrimentos. Tenho dellas, sob juramento, o depoimento, segundo o qual officiaes e soldados praticavam uns como outros esses horrores. A maior parte dos soldados estavam hospedados na cidade em casas particulares. Elles vagavam á vontade, arrebavam as portas da rua, agarravam as indefezas mulheres e commettiam toda sorte de crimes.»

— 000 —

O Kaiser e as cozinhas de campanha

O imperador Guilherme, a cujo estímulo as cozinhas de campanha devem a sua existencia, teve no campo grande interesse por esta importante e nova instituição. Alguns bellos exemplos foram communicados a «Hamburger Nachrichten».

Uma estrada militar na França. Os soldados movem-se com uma vasilha na mão.

Os uniformes cinzentos cobertos de pó, os quaes se entregam com prazer ao almoço, tornam-se attentos de repente. Na estrada apparecem quatro cavalleiros... officiaes!... Um separa-se dos outros e salta junto ás cozinhas de campanha — «Tem ainda um pouco para nós?» (As ordens, Sr. capitão!) Antes que se saiba de quem se trata, saltam os tres outros cavalleiros. O imperador! Alegres com a surpresa todos gritam o «hurrah!» e o chefe supremo dos exercitos agradece sorrindo.

— «Está bom», disse elle. E accrescentou: — «Não vós incomodeis; quero sómente comer um bocadinho. Tenho fome». Depois, dirigiu-se para a cozinha de campanha, onde o capitão já mandara preparar o seu prato. Commodamente, tomou o imperador seu prato e comeu alegremente entre os seus soldados. «Magnifico, magnifico», repetia elle e... serviu-se segunda vez.

— «Eu comerei todo o vosso jantar mas mostrar-me-ei reconhecido.»

Os soldados, naturalmente, estão entusiasmados e lisonjeados que o kaiser igual a qualquer delles comesse da mesma comida e entre elles almoçasse. Um ruído «hurrah!» seguiu-o, quando com um — (Feliz almoço!) despediu-se dos seus soldados. A tarde, chegaram diversos gansos e gallinhas para substituir o jantar desfalecido. Foram comidas ao jantar, á saúde do kaiser. Este pequeno acontecimento é característico por mostrar o sistema de vida do imperador em campanha, pois o kaiser não perde a occasião de fazer as refeições nas cozinhas de campanha, quando está em viagem para visitar as suas tropas na longa frente de batalha.

Para estas viagens nunca são feitos preparativos especiaes para installações do kaiser. — Nós encontramos uma cozinha de campo, responde sempre á pergunta: «onde deseja jantar?» Ao mesmo tempo, isto

dá uma prova da boa qualidade das comidas que das cozinhas são servidas aos soldados, pois o kaiser nunca annuncia a sua chegada, para que não se façam preparativos especiaes para elle. — «Eu como o que meus soldados comem», declarou já muitas vezes.

Uma outra vez, não havia mais comida quando elle chegou. Os soldados não tinham deixado nem um bocadinho, pois não sabiam que teriam tão importante visita. — «Isto não quer dizer nada!» disse de bom humor, o monarcha e não houve meios de se obter licença afim de preparar o seu jantar.

(Do «O Dia», de Porto Alegre).

Os Dardanellos

II

Todos quantos têm qualquer noção da Historia, e que sobre boas cartas geographicas acompanham os conhecimentos adquiridos e os movimentos politicos das nações, mormente nas suas phases de guerra, não ignoram quanto a chamada «questão dos Estreitos» é muito mais complexa e muito mais importante do que pôde parecer.

Essa importancia e essa complexidade subiram de ponto depois que a Bulgaria e a Rumania, que têm portos no Mar Negro, se elevaram á cathedra politica de reinos, vindo-se as suas bandeiras desfraldadas se reflectirem no espelho das aguas do antigo Euxino. Por outro lado não são de somenos valor politico, industrial e militar os interesses da Austria-Hungria nesse ponto, pelo muito que affectam a navegação no Daubio.

A Russia, porém, mais que todas, tem alli empenhadissimas vistas com o immenso desiderato de fazer-se potencia mediterranea. Esse problema capital para a Russia, ella propria o não desconhece, é um to be or not to be; tem duas faces de grandissimo vulto: a) a franquia do Estreito, como já dissemos, a cleve a potencia mediterranea, com respeitavel e ameaçadora força nesse ponto; b) essa mesma franquia a expõe ao perigo de ver a dura ameaça de frotas inimigas penetrarem contra ella as posições estrategicas do mar Negro, por onde e com razão ella, a Russia, se considera invulneravel, salvo em situação de guerra com a Turquia.

Recorramos á lição da Historia. Tomando a primeira das faces do problema, se dada fosse a franquia dos Dardanellos, quando da guerra com o Japão, ella teria podido vir em util e effizax auxilio ás suas esquadras do extremo oriente, fazendo-o com mais prestes movimentos e com mais valorosos navios. Então, dizemos, quasi certamente ella teria evitado o estroindoso desastre naval de Tschima, ou pelo menos elle não teria sido de tanto vulto qual foi.

Tomando a segunda face, é para se lembrar que a passagem das frotas inimigas pelos Dardanellos e pelo Bosphoro, levou a Russia humilhada á contingencia do Tractado de Paris; e mais o desgosto provado em 1878, quando a esquadra ingleza surgida no mar de Marmara impediu a entrada dos exercitos russos victoriosos em Constantinopla.

Estes e outros factos, que nos dispensamos de relembrar, justificam assaz a nossa proposição, a de ser de capital importancia e de grande complexidade essa «questão dos Estreitos», pois, seja como fór, abertos ou fechados, elles determinam situações bem diversas em regiões europeas e noutras remotas pelos mares e oceanos que banham suas costas.

E, bem reflexionando sobre tudo isso, vê-se-ha que fomos positivamente logico, quando, no primeiro artigo subordinado á epigraphie do presente, dissemos que o reforçamento dos Dardanellos e a tomada de Constantinopla, dado que tal consigam os alliados na guerra actual, não será um termo de questão e sim a origem muito proxima de novas e interessantissimas questões, não será uma victoria decisiva e sim o ponto de partida de outras terribes lutas.

A «pelle do urso» terá de custar muito caro, porque a posse de Constantinopla significa a detenção das chaves da porta de casa alheia ou melhor — de casas alheias.

— 001 —

Mentiras e verdades

Quando, ha mezes, a Inglaterra por todos os meios de communicações que tinha no mundo — e elles eram muitos — declarou que ia matar á fome a Alemanha nenhuma voz protestou contra esse recurso da guerra. As nações neutras, prejudicadas em seus interesses, calaram-se e sujeitaram docilmente a sua marinha mercante a toda a violencia da opressão ingleza.

Entretanto nesse paiz que seria jugado pela fome, viviam milhões de creanças que nada fizeram para merecer tão deshumano castigo. O mundo que, no dizer dos nossos cronistas, assistiu indignado ao torpedeamento do «Lusitania», não teve um argumento em favor da navegação livre, que os paizes neutros deviam defender contra todos os belige-

rantes, nem uma palavra de comiserção e apelo em prol das creancinhas alemãs tão duramente ameaçadas.

Nada disso. Entendia-se que a guerra era em si mesma uma barbaridade e que um exercito victorioso não podia deter a sua marcha diante do choro dos berços ou da supplica das mães. Mais do que isso. Os honrados defensores da infancia inerme tiveram rugidos de alegria, nada deixando transparecer dos seus queixumes piedosos de agora.

Julgaram que a barbara Germania, apertada no mar pela invencivel esquadra de S. M. Britanica, atacada pelo melhor exercito da Europa, que era o francez, e inundada pelas avalanches russas, faminta e desmandibulada, era uma pobre fera prestes a entregar-se aos seus matadores esquecida da sua velha bravura.

Para atingir esse alvo, para fracturar em pequenos pedaços o nobre imperio da Europa Central, todas as armas serviam, excepto da brandura. Mais mortíferas clãs se brandissem, mais depressa a barbara prussiana ir-se-ia rojar na poeira da sua passada grandeza.

Mas os mezes voaram como vóo o tempo. A Alemanha, bloqueada pela Inglaterra, resistiu e por sua vez levou a sua represalia ás aguas inglezas. Os representantes da cultura franceza em São Paulo, que viram jubilosos a Alemanha fechada para o mundo, não gostaram do segundo acto desta terrivel tragedia. Acreditaram na fanfarronada do poderio naval inglez; não tomaram a sério o return match deste terrivel jogo.

A Alemanha resistiu e o poderio inglez está vivendo, ou quasi, das suas velhas illusões. Os francezes da França Antártica, no seu desvairement sem limites, rugem agora de pura colera.

A barbara Alemanha querem tolher até o direito que se não nega em lei nenhuma: o direito de defender a sua vida. Mas ha uma força que está acima do fanatismo politico, que está acima da má vontade dos homens, — a supremacia da necessidade.

E a Germania entouo o seu canto de guerra: A Alemanha acima de tudo!

* * *

A proposito do torpedeamento do «Lusitania» recrudescem as invectivas contra a barbara germanica. Poucos dias antes o telegrafo aliado espalhava neste paiz credulo as noticias mais desdenhosas sobre a acção nula dos submarinos alemães. A navegação ingleza fazia-se como antes: não havia perturbação no commercio maritimo da Inglaterra. Ao contrario: a esquadra ingleza, salvo raros casos, mantinha integral a policia do mar, zombando do arrebanhão alemão.

Vem o caso do «Lusitania» e os inglezes perdem a sua compostura fidalga de dandys: A barbara alemã! O afundamento de mulheres e creanças inermes! Que os Estados Unidos protestem! Que a Italia nos acuda!

E tudo vae para as costas da Alemanha que são bem largas por signal! A Alemanha, num direito de defeza, declarou zona de guerra as aguas banhadas pelos mares inglezes. O governo inglez, tambem usando de sua força, mandou artilhar os navios mercantes. A Alemanha foi forçada a um maior rigor em seu proveito. O submarino é uma fragilissima embarcação que não resiste a um navio de passageiros armado com canhões: restava-lhe o recurso, ora posto em pratica, de atacar o inimigo sem aviso previo.

Não querem isto os jornalistas da França Antártica: o submarino alemão ha de vir á tona d'agua, dar bons dias á tripulação inimiga levar um balasio no costado e ir a pique, para depois atirar o seu torpedo inofensivo...

Efectivamente um proceder destes é muito louvavel, contanto amigos francezes, que ele seja praticado sempre pelos inimigos.

* * *

Não nos iludamos porém nós, com os telegramas dos nossos jornaes que, aliás, não têm outros a publicar. O telegrafo está na mão dos aliados, que nos mandam as noticias que lhes convem. E' justiça confessar que, nesse terreno, a Alemanha está positivamente estrangulada.

No das armas é que não. E' exacto que os francezes, desde o anno passado, fazem grandes progressos na Champagne, nos Vosges, em Arras; que os inglezes continuam a obter vantagens na Flandres; que os aliados continuam a atravessar os Dardanellos; que os russos continuam a marchar simultaneamente para Vienna e Berlim.

Mas o que é mais exacto, (com excepção da passagem dos Dardanellos, que é fita mais recente) — é que os allemães estão, desde o ano passado, em territorio francez; que desde o ano passado continuam em Flandres; que, desde o ano passado, os russos estão marchando sobre Berlim mas só conseguiram, na sua marcha triumphal, ficar para além de Lodz.

O que prova tambem a esmagadora superioridade dos aliados é o grito de socorro com que apela para todo o mundo. A proposito de tudo clamam para que os Estados Unidos entrem na dança, para que a Italia se volte contra a Austria! Esta, pelo telegrafo, já entrou e derrotou os austriacos...

Mas se os aliados estão ganhando terreno e dando paucada, porque pedem auxilio? Isto me intriga. O que eu sabia, até de sciencia propria, é que quem apanha é que pede socorro.

E' a primeira vez que este caso me aparece pelo avesso.

Z. Z.

A Inglaterra deixa cair sua mascara

(Do «Weser Zeitung», de 19 de Março de 1915.)

O sensacional artigo do «Times», de 8 de Março, é tão importante, que fazemol-o seguir na integra:

Porque fazemos a guerra.

Parece que sempre ainda ha homens e mulheres, que elaboram em um grande engano relativamente ás causas que obrigaram a Inglaterra a desembainhar a espada. Elles sabem que fóra a flagrante quebra da neutralidade belga por parte da Alemanha, que produzira o auge da indignação, fazendo com que sua nação insistisse pela guerra. Elles não consideram, que nossa honra e nosso interesse nos teriam forçado, a apoiar a França e a Russia, mesmo se a Alemanha tivesse respeitado conscienciosamente os direitos de seu pequeno visinho, e tentado abrir seu caminho para a França através das fortalezas orientaes deste paiz. O chanceller allemão por diversas vezes chamou a attenção para esse facto. Elle julgou, provavelmente, que assim poderia ferir contra nós um ponto comprobatorio. Isto, e assim tambem muitas outras coisas, tudo demonstra tão sómente seu completo desconhecimento de nossa attitude e de nosso caracter. A invasão da Belgica, e ainda mais o abominavel dos crimes que se seguio, de facto muito nos excitou. Do mesmo modo como a Alemanha fez, tinhamos dado nossa palavra, de respeitar a neutralidade da Belgica. Diferentemente da Alemanha, viamo-nos, por nossa honra, obrigados a cumprir nossa palavra. Mas nós sabemos perfeitamente, que, mantendo nossa palavra, o puro egoismo corroborou com a honra, com a justiça e a compaixão. Porque affiançamos a neutralidade da Belgica? Pela razão predominante do interesse proprio, pela razão que nos levou a oppôr-nos á prosperidade de qualquer grande potencia que significasse um perigo para nossa costa oriental, pela mesma razão que nos fez defender os Paizes-Baixos contra a Espanha e contra a França dos Bourbons e de Napoleão. Nós cumprimos nossa palavra quando a tenhamos dado, mas nós não a empenhamos sem motivos solidos e praticos, e não pretendemos ser Don Quixotes internacionaes, sempre promptos a reparar injustiças que não nos prejudicam.

O sr. von Bethmann Hollweg tem plena razão. Mesmo se a Alemanha não tivesse invadido a Belgica, a honra e o interesse nos teria unido á França. E' verdade, até o ultimo momento tinhamos recusado assumir um firme compromisso perante esse paiz ou a Russia. No entanto, ha muitos annos demos a entender a esses dois paizes, que poderiam contar com o nosso auxilio, caso fossem injustamente agredidos. Esta promessa tinha sido o alvo da politica europeia, que as tres potencias seguiam. Ella tinha sido, como a propria Alemanha concordava, um poderoso factor para a manutenção da paz europeia. A Inglaterra disse tinha conseguido vantagens, tanto como seus parceiros. Ella teria maculado sua honra para sempre, se delles se retirasse na hora do perigo, depois de com elles ter trabalhado em bons tempos, animando-os na confiança segura de que ella os haveria de amparar num conflicto. Era isto que o sr. von Bethmann Hollweg instava a que fizessemos. Elle via que nunca mais tornaríamos a ter amigos, se cahissemos em sua tentação, praticando esse acto de baixeza, sob o pretexto de que não tinhamos feito aos nossos amigos nenhuma promessa de auxilio tecnico. Expôr-nos no pelourinho em tal infame posição do isolamento, ha muito tempo tem sido o sonho predilecto da Wilhelmstrasse. Teria isto auxiliado poderosamente os planos da Alemanha de se toriar uma potencia mundial, mas para o que, como ella bem claramente reconhece, o aniquillamento, a humilhação da Inglaterra é uma hypothese inevitavel. Mas neste caso, como no caso da Belgica, novamente «a honra é a melhor politica».

Nós entramos para a triplice entente, porque verificamos, ainda que um pouco tardiamente, que a época da «explendit isolation» se tinha passado. Recahiramos em nossa politica historica do equilibrio das forças, e fizemol-o pelos mesmos motivos que serviram aos nossos antepassados para encetar-a. Não eram, nem para elles, nem para nós, razões de sentimentos, eram motivos egoisticos e interesseiros. E' certo que entre elles o principal motivo era a conservação da paz europeia, mas o era tão sómente, porque esta paz constituia o unico meio de conservar a nossa propria paz. Em caso de guerra vimos, como nossos antepassados o tinham feito, a primeira linha de ataque e de defeza da Inglaterra, em seus alliados do continente. Quando auxiliamos cada um estado na Alemanha, e praticamente toda a Europa, na «grande guerra», não esbanjamos nosso ouro por amor á liberdade da Alemanha e da Austria, ou pela pura philantropia. Não, nós demol-o a bem de nossa propria segurança e nossa propria vantagem, e, em tudo e por tudo, nossas despesas foram convenientemente compensadas.

Na presente guerra luta a Inglaterra, como sempre assentamos, pelos mesmos motivos que levaram-na a combater Phi-

lippe II, Luiz XIV e Napoleão. Ella «segunda a luta dos opprimidos na Belgica e na Servia, é verdade, e ella tem a satisfação de estar a seu lado contra seus tyranos. Ella auxilia seus grandes alliados na sua luta para a defeza de seu territorio e de sua patria contra o aggressor, e sente-se orgulhosa em tributar seu sangue e seus bens em uma causa tão sagrada. Mas em primeiro lugar ella não luta para a Belgica ou para a Servia, para a França ou para a Russia. Estes paizes tomam um grande espaço em seu espirito e em seu coração. Mas elles vêm em segundo lugar. O primeiro lugar, e isto muito de direito, pertence a ella. E' para a Inglaterra e para o Reino que seus filhos combateram e sangraram nas trincheiras e nos campos de Picardie e Artois; que sua esquadra exerce incessante vigilancia no mar do Norte; que seus canhões foram ouvidos desde o oceano Pacifico até os Dardanellos. Nossos soldados e nossos marinheiros defendem sua patria e a de seus compatriotas em solo francez ou em aguas turcas tão bem, como se estivessem diante de tropas allemães em Norfolk ou de navios allemães em Harwich. Nossos inimigos acham-se muito to distantes, no entanto, se elles esmagassem nossos alliados, como parece que pretendiam, nossa sorte não tardaria muito ser decidida.

A Alemanha glorifica-se de que é predestinada sua missão, e de conquistar um grande imperio mundial, por meio do qual ella possa impôr seus idéas á humanidade. Nosso reino e nossos idéas são os principaes obstaculos em seu caminho. Esta convicção é a chave para sua politica mundial. Por isso é que ella empunhou a espada. Por isso é que ella intrigou durante annos no Egypto, na India e na Africa meridional. Por isso é que ella auscultou nossas questões internas e observou com vigilancia astuciosa os supostos symptomas de nossa decadencia. Por isso é que ella sempre de novo semeou desconfiança entre nós e nossos alliados, e por isso que finalmente ella tentou arrastar-nos á traição. Seu fim é o abalar nesta guerra a triplice entente, mas o de abalala-a, afim de destruir o livre Reino Britanico, para sobre suas ruinas erigir um imperio mundial allemão, do militarismo e da burocracia. Ella odeia-nos, tal como amplamente se manifesta, com odio muito mais vingativo do que o que alimenta contra os belgas e os francezes. Ella odeia-nos, porque nos inveja, e porque nossa honra e nosso pensamento recto destruíram o véu roçado de sua diplomacia. Sómente para salvar-nos das consequencias de sua premeditada malicia é que estamos em armas. Proteger nosso lar do assassinio e da devastação, do saque organizado e do crime de incendiario, como temos visto em além mar; proteger o Reino que nosso povo erigiu com tantos sacrificios; assegurar aos nossos filhos e á humanidade o patrimonio intellectual, de que nosso povo é a encarnação e a guarda, — estes são os fins, para os quaes enviamos para os campos de batalha da França os maiores e mais poderosos exercitos, que nossa historia até hoje conheceu, fins estes, para os quaes a Inglaterra está resoluvida a despendar seu ultimo shilling e de sacrificar seu ultimo homem. — Até aqui o «Times».

Em vista da franqueza quasi cynica, com a qual a dominante folha ingleza desvenda agora o verdadeiro semblante da Albion, tanto mais repugnante se deve tornar a ignominiosa hypocrisia, que até agora constantemente só fazia valer a quebra da neutralidade belga como causa da guerra. E, unicamente cobrindo-se, em attitude de grande pose, com o mantinho hypocrita, é que a Inglaterra, fazendo gesto de desembainhar a espada como protectora da liberdade e da inviolabilidade dos pequenos e dos neutros, pôdia causar impressão mundo afóra, e só então podia sophismar perante seu proprio povo, porque motivo se devia fazer guerra. E agora, depois que ella conseguiu seu proposito por meio de mentiras e mais mentiras, agora, quando os demais paizes foram excitados por suas infames noticias e os jornaes subornados pelo ouro inglez — «nossas despesas sempre ainda foram convenientemente compensadas» — agora que tambem o cidadão inglez percebe finalmente, que não se trata dos interesses de um pequeno paiz indifferente, e que hoje não ha mais meios de recuar, visto como tudo está empenhado, — agora não é mais necessario conservar a mascara, a mascara pôde cair.

E', pois, mais prudente, tira-a emquanto é tempo, dando ao estado de coisas uma outra feição, do que ter de deixar que lha tirem algum dia sem piedade. E, que esse dia não andava muito longe, que toda a machinação dos diplomatas inglezes cada vez mais transparecia, mesmo aos illudidos no proprio paiz, tudo isto bem que se tornou percebido por todo o leitor attencioso. Agora estás vingado, Chanceller, — era só «um trapo de papel», aquelle tratado — e põe-se o demónio a rir.

Somos de opinião, que o artigo do «Times» deveria ser divulgado o quanto possivel, especialmente no estrangeiro, e com os competentes commentarios, pois é o mesmo, quasi como nenhum outro, apropriado para abrir os olhos aos offuscados.

— 002 —